

Zwischenbilanz

_pakte.at

Territoriale
Beschäftigungspakte
in Österreich
2000-2006



Zwischenbilanz

Impressum

Herausgeberin
und Redaktion

Koordinationsstelle der Territorialen Beschäftigungspakte in Österreich
am Zentrum für Soziale Innovation,
A - 1150 Wien, Linke Wienzeile 246 / 1.Stock
<http://www.pakte.at>, <http://www.zsi.at>
e-mail: pakte@zsi.at
Tel+43 / 1 / 495 04 42 - 0, Fax: +43 / 1 / 495 04 42 - 40
DI Anette Scoppetta, - 58, e-mail: scoppetta@zsi.at
Regina Brandstetter, - 55, e-mail: brandstetter@zsi.at
Eva Rubik, - 64, e-mail: rubik@zsi.at
(im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit)

Fotos

Laurent Hamels / PhotoAlto, Image Source, BMWA,
Paktpartnerinnen und Paktpartner, Kooo-Archiv

Markenprofil / Layout
Herstellung

[avenircommunicators, avenir.at](mailto:avenircommunicators@avenir.at)
Remaprint

Die Texte geben die Meinungen der Autorinnen und Autoren wieder.
Wien, Dezember 2003

_pakte.at

Territoriale
Beschäftigungspakte
in Österreich
2000-2006



Vorwort



„Sozial ist, was Arbeit schafft. Die „Territorialen Beschäftigungspakte“ sind ein wichtiger Mosaikstein in der Arbeitsmarktpolitik der Bundesregierung. Die Halbzeit eines Programms ist immer ein wichtiger Zeitpunkt um Rückschau zu halten und zukünftige Schritte auf Basis der gewonnenen Erfahrungen und neuer Herausforderungen vorzubereiten.“

Im Jahr 1998 beschloss die österreichische Bundesregierung den Aufbau von Beschäftigungsbündnissen österreichweit zu propagieren, um so die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans für Beschäftigung (NAP) zu unterstützen. Dieses Instrument einer partnerschaftlichen Vorgehensweise sollte in ganz Österreich und in möglichst allen arbeitsmarktpolitisch relevanten Politikfeldern umgesetzt werden. Durch die Territorialen Beschäftigungspakte sollten die vorhandenen angebotsseitigen Maßnahmen des Arbeitsmarktservice gezielt mit den Nachfrageimpulsen der regionalen Wirtschafts- und Strukturförderung verknüpft werden. Es freut mich besonders, dass diese Initiative von allen Bundesländern aufgegriffen wurde und in allen österreichischen Bundesländern landesweite Territoriale Beschäftigungspakte sowie zusätzlich einige auf lokaler Ebene agierende Beschäftigungspakte abgeschlossen wurden. Mit Interesse beobachtete ich, wie die Arbeitsschwerpunkte der österreichischen Territorialen Beschäftigungspakte von Jahr zu Jahr umfassender und vielfältiger werden.

Um die Akteurinnen und Akteure in den Bundesländern bei der Umsetzung dieses Konzeptes zu unterstützen, wurde diese Initiative von Beginn an aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) unterstützt. Seit 2000 besteht im ESF geförderten Ziel 3-Programm ein eigener Schwerpunkt, aus dem insbesondere der durch den Abstimmungsbedarf erhöhte Personalaufwand abgedeckt werden kann.

Jetzt zur Halbzeit liegen auch die Ergebnisse der vom Wirtschaftsforschungsinstitut Österreich durchgeführten Evaluierung der Pakte vor, die auch in einem Beitrag der vorliegenden Broschüre dargestellt sind. An dieser Stelle möchte ich nur so viel vorweg nehmen, dass den österreichischen Beschäftigungspakten eine beachtliche Entwicklung zugeschrieben wird. Nach der sehr dynamischen Aufbauphase der letzten Jahre heißt es nun die Konsolidierungsphase ebenso erfolgreich zu meistern.

Allen Akteurinnen und Akteuren der österreichischen Beschäftigungspakte und allen diese unterstützenden Personen und Institutionen möchte ich für die kommenden Jahre viel Erfolg und alles Gute wünschen. Ihrem Engagement ist es zu danken, wenn lokale Beschäftigungsmaßnahmen einen nicht mehr wegzudenkenden Beitrag in der österreichischen Politik darstellen und heute ein Niveau erreicht haben, das auch international auf erhebliche Anerkennung stößt.

Dr. Martin Bartenstein
Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit

Inhalt

Vorwort 04

Pakt-Übersicht 06 Was sind, tun und leisten Pakte?
Entstehungsgeschichte der Pakte 08 TEP – Höhepunkte

_TEP Akteurinnen und Akteure

Paktkoordinatorinnen und -koordinatoren 10 Erfolge und Herausforderungen
Paktpartnerinnen und -partner 12 Kooperationen – was bringen sie?
Nationale Vertretungen der Pakte 15 Erfahrungen mit den TEPs
Koordination der TEPs 18 Kooo – nationale Koordinationsstelle

_TEP Praxisberichte

TEP – regional 20 Modelle der Zusammenarbeit
Nutzung von Synergien 24 Positive Wechselwirkungen

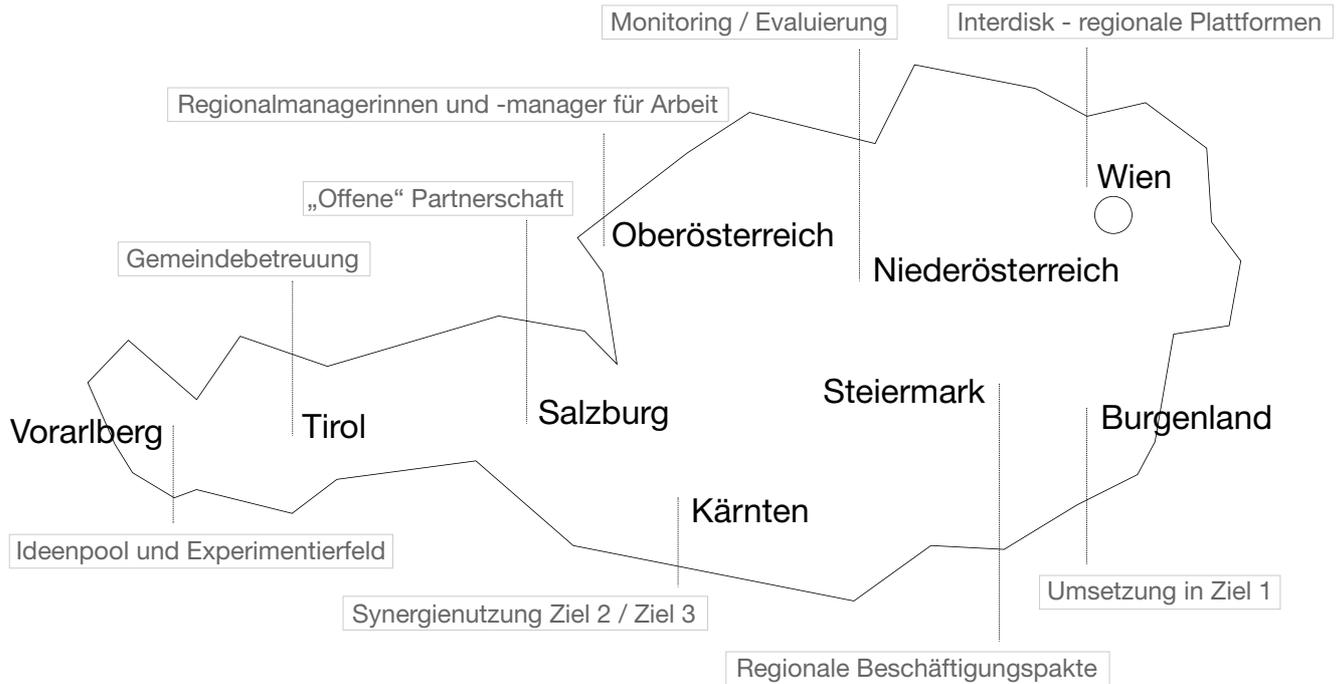
_TEP Ausblick

Pakte 2000-2003 32 ESF-Evaluierung der TEPs
Pakte in Österreich 34 Ein Netzwerk für alle Fälle
EU-Osterweiterung 37 Arbeitsmarkt-Kooperationen
Local Partnerships in the OECD 38 Worldwide and European Experiences

30 Marty's-Freitag-Abend-Psychotest: Wie paktiert sind Sie?
40 Pakt-Kreuzworträtsel

Pakt-Übersicht

Was sind, tun und leisten Pakte?



Einzigartige Kooperationen in Österreich

Territoriale Beschäftigungspakte (Territorial Employment Pact = TEP) sind Kooperationen in allen österreichischen Bundesländern. Der inhaltliche Fokus der Zusammenarbeit liegt in der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik.

Vertraglicher Zusammenschluss

TEPs sind vertraglich fixierte Zusammenschlüsse regionaler Paktpartnerinnen und -partner zur Verknüpfung der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik mit anderen Politikbereichen.

Ziele der TEPs

Das Ziel der Partnerschaften ist es,

- __die Probleme und Anliegen der verschiedenen Akteurinnen und Akteure festzustellen,
- __alle verfügbaren Mittel für eine integrierte Strategie einzusetzen,
- __die Beschäftigungsmaßnahmen besser zu integrieren und zu koordinieren und
- __beispielhafte Aktionen und Maßnahmen zugunsten der Beschäftigung zu verwirklichen.

TEP - Partnerschaft

Die Paktpartnerschaften bestehen aus

- __ Landesregierung
- __ Arbeitsmarktservice (AMS)
- __ Bundessozialamt (BSB)
- __ Sozialpartnerinnen und -partner (Wirtschaftskammer, Arbeiterkammer, Österreichischer Gewerkschaftsbund (ÖGB), Industriellenvereinigung, Landwirtschaftskammer)
- __ Gender Mainstreaming Beauftragte
- __ weitere regionale Partnerinnen und Partner (Landesschulrat, Gemeindevertreterinnen und -vertreter, Nichtregierungsorganisationen (NGO's), Unternehmen, Bildungseinrichtungen, ...)

Paktstrukturen

Die Paktpartnerinnen und -partner in den Bundesländern fällen sämtliche paktrelevanten Entscheidungen in den zuständigen Gremien, meist Steuerungsgruppen und / oder Plattformen. Die regionalen Paktpartnerschaften werden von TEP-Koordinationsstellen in den Bundesländern organisiert.

Informationsdrehscheibe „TEP-Koordination“

Die TEP-Koordinationsstellen in den Bundesländern bestehen aus je ein bis drei Personen und werden meist aus nationalen und ESF-Mitteln (Ziel 3-Programm / Schwerpunkt 6) finanziert, um

- __ die Paktpartnerschaft zu betreuen und zu begleiten,
- __ Synergien zwischen den Paktpartnerinnen und -partnern auszuloten,
- __ Informationen aller Partnerinnen und Partner zusammenzutragen und zu verteilen,
- __ zwischen den Partnerinnen und Partnern abgestimmte regionale Programme zu konzipieren und umzusetzen und
- __ Interessierten bei arbeitsmarktpolitisch relevanten Förderanfragen weiterzuhelfen.

Freie Rahmenbedingungen

Die TEPs sind aufgrund der frei definierten Rahmenbedingungen ein guter Nährboden für regional angepasste Innovationen: die Entscheidung über Inhalte wird autonom getroffen, die Organisationsstruktur ist flexibel und die Umsetzung wird den regionalen Gegebenheiten angepasst.

__ *Pakte setzten innovative Maßnahmen um:*

Die österreichischen TEPs sind Drehscheiben für arbeitsmarktpolitische Themen und Best-Practice Beispiele. So werden von insgesamt 36 regionalen EQUAL-Partnerschaften in Summe 26 EQUAL-Partnerschaften im Rahmen der Pakte betreut.

__ *Implementierung von Gender Mainstreaming¹:*

Die TEPs sind in Österreich maßgeblich an der Umsetzung von Gender Mainstreaming beteiligt. Derzeit tragen in sieben landesweiten TEPs (und zusätzlich in sechs regionalen Pakten der Steiermark) Gender Mainstreaming¹ Beauftragte die Entscheidungen der Pakte mit.

__ *Regionale Stärke:* Die Pakte sehen eine wichtige Aufgabe in der gemeinsamen Umsetzung ihrer Programme mit den Regionen. So wurden neben den landesweit agierenden Pakten mancherorts regionale TEPs gegründet. Diese regionalen Kooperationen unterstützen den landesweit arbeitenden TEP in der Umsetzung.

Regionale Strategien und Programme

Die Pakte entwickeln gemeinsame, vorwiegend arbeitsmarktpolitische Strategien für die Region und bündeln Mittel in ihren Programmen. Einzelne Besonderheiten der Pakte, wie etwa Regionalisierungsstrukturen oder inhaltliche Schwerpunktlösungen der Regionen zeigt die Grafik auf Seite 6.

Maßnahmenvielfalt

Die in den Programmen enthaltenen Maßnahmen der TEPs variieren in Österreich stark. Im Jahr 2002 wurden im Rahmen der TEPs rund 400 Millionen Euro für arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitische Maßnahmen eingesetzt. Die finanziellen Mittel für die Umsetzung der verschiedenen Maßnahmen werden von den Paktpartnerinnen und -partnern aufgebracht.

Verankerung auf nationaler Ebene

Die Pakte sind im Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung (NAP) und im Ziel 3-Programm Österreich (ESF, 2000-2006) verankert. Der NAP zeigt mit den Beschäftigungspakten auf, in welcher Form eine bessere institutionelle Abstimmung zwischen Bund, Ländern und Kommunen zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen erfolgen kann.

Nutzen und Ergebnisse

- __ Verknüpfung der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik mit anderen Politikbereichen,
- __ Stärkung der regionalen Verantwortung für die Beschäftigungssituation und der regionalen Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure,
- __ Schaffung von langfristigen Strukturen,
- __ Erhöhung der Wirksamkeit und Effizienz des Mitteleinsatzes
- __ Verbesserung der Betreuung bestimmter Zielgruppen und
- __ Sicherung von Fördermitteln für die Region

¹Gender Mainstreaming ist eine Strategie, um das Ziel der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern zu erreichen.

Entstehungsgeschichte der Pakte

TEP – Höhepunkte

Europaweit hat sich die Überzeugung durchgesetzt, dass regionale Partnerschaften einen wichtigen Beitrag zur erfolgreichen Bekämpfung von Arbeitsmarktproblemen leisten. Weltweit werden deshalb regionale Partnerschaften von ihren Regierungen unterstützt und bestärkt. Österreich sticht im internationalen Vergleich bei der Umsetzung lokaler und regionaler Beschäftigungspakte hervor, denn in Österreich wird flächendeckend mit dem Instrument TEPs gearbeitet.

Geschichtlicher Rückblick

__Ende 1996 rief die Europäische Kommission zur Einreichung von Projekten im Rahmen des Programms „Territorial Employment Pact“ auf. Vier österreichische Initiativen wurden 1997 in diesem Programm als Beschäftigungspakt anerkannt. Aufgrund positiver Erfahrungen mit diesen Pilot-Pakten nahm die österreichische Bundesregierung 1998 das Konzept auf und trat damit an alle Länder und das Arbeitsmarktservice heran. Alle Bundesländer haben diese Initiative begrüßt und arbeiten seither an der Umsetzung von Beschäftigungspakten. Ende 2001 waren in allen Bundesländern TEPs etabliert; zusätzlich bestehen in einigen Bundesländern Pakte auf regionaler (bezirksübergreifender) Ebene.

Stärken

Die österreichischen Pakte arbeiten eng mit ihren Regionen zusammen, setzten seit ihrem Bestehen innovative Maßnahmen um (aktuell: etwa EQUAL) und implementieren horizontale Ziele (wie „Gender

Die Europäische Kommission lobt in ihrem „Gemeinsamen Beschäftigungsbericht 2002“ die österreichischen TEPs: „Im Rahmen des Schwerpunktbereichs Unternehmergeist wurde eine Reihe erfolgreicher Initiativen verfolgt, insbesondere die Territorialen Beschäftigungspakte, die der Schlüssel zur Erschließung des regionalen Wachstumspotenzials zu sein scheinen.“

Herausforderungen

Neben den zahlreichen Stärken des Kooperationsmodells „TEPs“ werden auch aktuelle Herausforderungen geortet. Angesichts der Fülle an Tätigkeiten, welche die Pakte leisten und die zahlreichen zusätzlichen Aufgaben, welche an sie herangetragen werden, droht eine deutliche Überlastung der Partnerschaften. Ihre Netzwerkleistungen sind nur schwer dokumentierbar und das Zusammenspiel der landesweiten Paktebene mit den lokalen Akteurinnen und Akteuren bzw. TEP-Strukturen könnte noch besser aufeinander abgestimmt werden. Durch das Aufzeigen der Schwächen, etwa durch Evaluierungsergebnisse, wird gegenwärtig versucht, gemeinsam an Verbesserungen zu arbeiten, um eine gezielte Weiterentwicklung der TEPs zu ermöglichen.

Erfolgsrezept

Möglicherweise ist gerade die Lernfähigkeit der österreichischen Pakte ein Grund für den Erfolg. International

Mainstreaming“). Zeitgleich zum Aufbau von Beschäftigungspakten in ganz Österreich wurde seitens der Bundesebene eine nationale Koordinationsstelle geschaffen, welche die Pakte bei der Umsetzung betreut. Auch in Bezug auf die Einbettung in den Regelförderkreis hat Österreich einiges zu bieten: so werden die Kooperationsstrukturen im Ziel 3-Programm Österreich 2000-2006, ESF gefördert. Die Pakte werden damit zur Umsetzung der Ziele des Nationalen Aktionsplans für Beschäftigung genutzt.

werden sie als „Best-Practice“ Modell angesehen und in Österreich als „Kernstück der regionalen Initiativen zur Beschäftigungsschaffung“¹ bezeichnet. Sie sind unumstritten ein wichtiges Instrument zur Verbesserung der Arbeitsmarktlage. Nicht nur die engagierte Arbeit der Paktkoordinatorinnen und -koordinatoren und Paktpartnerinnen und -partner sondern auch der Wille zur Kooperation war ausschlaggebender Erfolgsfaktor dafür, dass die österreichischen TEPs bislang so viel Lob ernten konnten.

¹Umsetzungsbericht 2001 zum Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung

— Akteurinnen und Akteure

Die besondere Stärke der TEPs ist ihre umfassende Partnerschaft, mit der in Österreich gemeinsam Arbeitsmarktpolitik umgesetzt wird.

Bundesminister Dr. Martin Bartenstein

Erfolge und Herausforderungen

Koordinatorinnen und Koordinatoren der landesweiten Pakte wurden von der nationalen Koordinationsstelle nach Erfolgen und Herausforderungen für die Pakte befragt.¹

Rückblick 2000-2003

Erfolge

„Der Mehrwert der TEPs wird von den Koordinatorinnen und Koordinatoren in der Etablierung einer umfassenden Partnerschaft gesehen, denn „durch die Zusammenarbeit aller relevanten Institutionen wird eine hohe Abstimmung und Bündelung der beschäftigungswirksamen Aktionen und Maßnahmen ermöglicht“, betont z.B. **Mag^a. Elfriede Harrer**, Koordinatorin des Wiener Beschäftigungspaktes. Der Erfolg der Pakte basiert somit auf einer partnerschaftlichen und stabilen Struktur, die die Erarbeitung und Umsetzung der umfangreichen Arbeitsprogramme und Ziele unter Akzeptanz aller Partnerinnen und Partner ermöglicht. Dazu gehört u.a. der Aufbau von Regionalisierungsstrukturen, die Umsetzung von EQUAL-Entwicklungspartnerschaften oder die Implementierung von Gender Mainstreaming ebenso wie die Schaffung des Rahmens für eine fixe Finanzierungsregelung. **Michaela Vorlauffer**, Koordinatorin des Niederösterreichischen TEP, beschreibt wie folgt: „Man hat sich mit Förderrichtlinien auseinandergesetzt. Gemeinsamkeiten wurden entdeckt und Lücken bzw. Nischen gefunden, die eine gemeinsame oder unabhängige Förderung von Maßnahmen ermöglichen. Die Anzahl und Vielfalt der vom Pakt betreuten Projekte wie z. B. Implacementstiftungen oder Qualifizierungsmaßnahmen konnte so erfolgreich erweitert werden. **Claudia Kugler** und **Mag. Bruno Kracher** von der Koordination des TEP Burgenland geben dazu „die Errichtung des „Qualifizierungsverbundes Gesundheitstourismus“ „in den Thermenregionen“ als einen der größten Erfolge ihres Paktes an. Sie informieren weiters: „Einerseits konnte eine überregionale Qualifizierungsmaßnahme geschaffen und touristisch schwach vertretene Regionen unterstützt werden, andererseits die Kooperation von vier Thermen-Leitbetrieben und regionalen Tourismusbetrieben intensiviert werden“.

Herausforderungen

Neben der bundesweiten Umsetzung der Pakte und in einer verstärkten Einbindung der Wirtschaft in die Paktstrukturen sehen einige Koordinatorinnen und

Koordinatoren rückblickend eine große Herausforderung in der Koordination der großen Zahl an Mitgliedern in den Steuerungsgruppen. **Dr. Roland Ellmer**, Koordinator des Salzburger Beschäftigungspaktes betrachtet als große Herausforderungen für die Pakte, „trotz individueller Interessen eine partnerschaftliche Zusammenarbeit in den Paktgremien zu ermöglichen und den Mehrwert für alle Partnerinnen und Partner deutlich sichtbar zu machen.“

Die partnerschaftliche Erarbeitung und Beschlussfassung der Arbeitsprogramme, die Steigerung der Innovationskraft dieser Programme, die Verankerung von GM in den Arbeitsprogrammen und die wichtige operative Umsetzung der Paktideen sollte in diesem Zusammenhang unterstrichen werden.

Die Veränderung der Arbeitsmarktsituation während der Laufzeit der Pakte, welche die Zielerreichung erschwerte, stellte ebenfalls eine Herausforderung dar. Es gestaltete sich schwieriger, bestehende Maßnahmen weiter zu führen, Paktprojekte auszuweiten, die Langzeit- und Jugendarbeitslosigkeit zu bekämpfen und die Akzeptanz für Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterqualifikation zu erhöhen. So sehen **Ulrike Lindner** und **Karin Mayerhofer**, Koordinatorinnen des TEP Oberösterreich, rückblickend als eine ihrer Herausforderungen „bei schlechter Arbeitsmarktlage Maßnahmen zu konzipieren, die entsprechende positive arbeitsmarktpolitische Effekte aufweisen“.

In einzelnen Pakten stand die Regionalisierung und das damit erweiterte Netzwerk der Pakte im Vordergrund. In diesem Zusammenhang sieht **Mag^a. Helga Kainer**, Koordinatorin des STEBEP (Steirischer Beschäftigungspakt) und der Regionalpakte in der Steiermark, eine große Aufgabe im Auffinden und Halten der Balance zwischen „zentraler Steuerung versus regionaler Verantwortung“. Hierbei stellen sich zwei wesentliche Fragen: „Wie viel an zentralen Vorgaben braucht es, um ausreichende Klarheit und Sicherheit zu schaffen? Wie viel an Entscheidungsfreiraum und Selbststeuerung ist regional sinnvoll, um Engagement, Motivation und Eigenverantwortlichkeit zu fördern?“

¹Quelle: Interviewfragebogen, an die landesweiten TEP-Koordinatorinnen und Koordinatoren, September 2003



Blick in die Zukunft 2004-2006

Herausforderungen

Blicken die Pakte in die Zukunft, wird etwa von **Franz Zewell**, Paktkoordinator des TEP Kärnten festgestellt: „Das wertvolle Instrument Pakt, das aufgebaut wurde, soll beibehalten werden. Die Strukturen sollen wie bisher den Pakten Spielraum für Flexibilität, z. B. hinsichtlich Regionalisierung lassen. Der Pakt soll Experimentierfeld bleiben.“ Einige Koordinatorinnen und Koordinatoren unterstreichen die Wichtigkeit des Sichtbarmachens des Mehrwertes der Pakte und der Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen Landes- und Regionalebene wobei es gilt die Balance zwischen zentralen Vorgaben und regionaler Mitverantwortung zu erhalten. **Mag. Wolfgang Michalek**, Koordinator des Paktes in Vorarlberg sieht eine der großen Herausforderungen der kommenden Jahre darin „ein Arbeitsprogramm unter Einbindung der Evaluierungsergebnisse (WIFO) zu erstellen, das über die Förderperiode hinaus Wirkung zeigt und das eine Brücke zwischen den europäischen / nationalen Entwicklungen am Arbeitsmarkt und den regionalen Notwendigkeiten herstellt“. Für die Pakte, als Instrumentarium zur Bündelung arbeitsmarktpolitischer Herausforderungen, wird die EU-Erweiterung mit zukünftiger grenzüberschreitender Zusammenarbeit immer zentraler werden.

Die kooperative Zusammenarbeit, die das „Pakt-Bewusstsein“ und Netzwerk stärkt, bildet auch die Basis zur Identifizierung der geeigneten Maßnahmen für bestimmte Zielgruppen. So sehen **Mag^a. Brigitte Sailer** und **Mag^a. Veruschka Singer**, Koordinatorinnen des TEP Tirol eine zukünftige Herausforderung für den Tiroler Beschäftigungspakt „in der richtigen Auswahl von Projekten“ und weiters „in der Erreichung der Umsetzung von Gender Mainstreaming schon bei Projektanträgen durch die Projektträgerinnen und -träger“. Eine kooperative Erarbeitung von Rahmenbedingungen, also die Schaffung der Basis für Projekte, die aus regionalen Mitteln des öffentlichen und / oder privaten Sektors (Unternehmen) mitfinanziert und in regionale Entwicklungsprogramme eingebettet sind, wird umso wichtiger.

Für die weitere unverzichtbare Tätigkeit der Koordinatorinnen und Koordinatoren in den Bundesländern, lassen sich aus den Ergebnissen der TEP-Evaluierung² zwei zukünftige Rollen ableiten. Einerseits könnten sie als sogenannte „Think Tanks“ für den Entwurf integrierter Politikkonzepte auf Ebene der Strategien und / oder Maßnahmen verantwortlich sein, oder / und als „Netzwerkmanagerin und -manager“ die Partnerschaft weiterentwickeln.

²Huber, P. (2003), WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung: Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006, Schwerpunkt 6: Territoriale Beschäftigungspakte, Wien.

Kooperationen – was bringen sie?



Dr. Herbert Prucher
TEP Salzburg
Land Salzburg



__Das organisierte Zusammenwirken aller Akteurinnen und Akteure der aktiven Arbeitsmarktpolitik – zumal in jener dauerhaft institutionalisierten Form wie sie in den TEPs stattfindet – verbessert das Ergebnis der Anstrengungen aller Partnerinnen und Partner auf allen Ebenen: Bereits im Stadium der Planungen ist der aus der Vielfalt der einfließenden Perspektiven erwachsende Mehrwert greifbar, in der Projektvorbereitung macht sich die Möglichkeit der Zusammenführung der Bemühungen und Ressourcen aller Beteiligten bezahlt und in der Umsetzungsphase wirkt sich die gemeinsame – inhaltliche wie finanzielle – Verantwortung positiv sowohl für das unterstützte Vorhaben und seine Nachhaltigkeit als auch für die beteiligten Partnerinnen und Partner aus. Territoriale Beschäftigungspakte haben sich so mittlerweile zum ebenso dauerhaften wie unverzichtbaren Rahmen der Beschäftigungspolitik auf Landesebene entwickelt.



Manuela Auer
TEP Vorarlberg
ÖGB Vorarlberg



__Der Beschäftigungspakt Vorarlberg schließt eine wichtige Lücke im Lande. Im Bereich der Beschäftigung hat ein Netzwerk gefehlt, in dem strategische Ziele und Initiativen wie auch deren praktische Umsetzung diskutiert, vorbereitet und umgesetzt werden. Die vom Beschäftigungspakt durchgeführte „Studie“ über die „Längerfristigen Entwicklungsperspektiven des Vorarlberger Arbeitsmarktes“ hat etwa dazu geführt, dass Frauen und älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern künftig am Arbeitsmarkt mehr Augenmerk geschenkt werden soll. Die Entwicklung einer institutionenübergreifenden Datenbank stellt ebenfalls einen deutlichen Fortschritt für die künftige Arbeit dar. Besonders erfreulich ist aber auch, dass im Netzwerk Raum und Platz für Themen ist, die ansonsten in dieser Qualität nicht aufgearbeitet werden könnten.



Dr. Hansjörg Jäger
TEP Tirol
Wirtschaftskammer Tirol



__Die Analyse der vom Pakt für Arbeit und Wirtschaft als Tiroler TEP-Struktur finanzierten Projekte im Zeitraum 1999 -2002 ergibt, dass ca. 50 Prozent der Projekte dem Personalbedarf der gewerblichen Wirtschaft Tirols direkt zugute kommen. 40 Prozent der Projektbetreiber sind Sozialvereine, 20 Prozent der Projekte werden von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft und 30 Prozent von öffentlichen Bildungseinrichtungen betrieben. Innerhalb der Gruppe der öffentlichen Bildungseinrichtungen besteht ein ausgewogenes Verhältnis der genehmigten Projekte. Überwiegend dienten die Maßnahmen des Pakts Tirol bis zu seinem Auslaufen am 31.12.2002 der Rekrutierung und Höherqualifizierung von Arbeitskräften in Tirol. Die Wirtschaftskammer Tirol steht daher dem Pakt positiv gegenüber und befürwortet seine Fortsetzung. Dabei sollte aber der Anteil der vom Pakt finanzierten Projekte der Tiroler Unternehmen mit ihrer direkten Auswirkung auf die Verbesserung der Beschäftigungslage in Tirol erhöht werden.

Die Koordinationsstelle der TEPs befragte einzelne Paktpartnerinnen und -partner über den Mehrwert der Zusammenarbeit in ihrem jeweiligen Beschäftigungspakt.

__Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik ist nur als Querschnittmaterie sinnvoll zu betreiben und kann ihre Wirkung nur durch enge Kooperation der relevanten Akteurinnen und Akteure einer Region voll entfalten. Für das Selbstverständnis des Arbeitsmarktservice als Drehscheibe ist diese Kooperation notwendige Bedingung, um die Verschränkung von Regionalpolitik mit beschäftigungspolitischen Planungen zu ermöglichen. Damit die Vision einer kooperativen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik gelingen kann, bieten die Territorialen Beschäftigungspakte einen guten Rahmen und die notwendigen Strukturen. Es ist wichtig, den Paktentwicklungsprozess längerfristig anzulegen, da es sich unserer Erfahrung nach um einen gemeinsamen Aushandlungs- bzw. Lernprozesses handelt, der hohe Anforderungen an die Beteiligten stellt.

Dr. Helfried Faschingbauer
TEP Steiermark
AMS Steiermark



__Die Kooperation im TEP Kärnten verläuft beispielhaft. Durch die gute Zusammenarbeit von AMS, Land und Wirtschaft wird es möglich dem Thema Chancengleichheit mehr Beachtung zukommen zu lassen und gemeinsam Schritte zur Umsetzung von Chancengleichheit im Bundesland zu setzen. Alle Aktivitäten haben dazu geführt, dass mehr Erfahrungen ausgetauscht, neue Techniken entwickelt, neue Partnerinnen und Partner einbezogen und die Menschen zunehmend für das Thema Chancengleichheit sensibilisiert wurden. Ein Beispiel für diese gute Kooperation der Paktpartnerinnen und -partner ist das praxisorientierte Modellprojekt Cont@ct.us, welches arbeitslosen Frauen den Wiedereinstieg unter dem Motto „learning by doing“ ermöglicht. Die konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten ist Voraussetzung und Garant für den Erfolg dieses Projektes.

Mag^a. Anna Moser
TEP Kärnten, GM Beauftragte
Land Kärnten



__Durch den Abschluss des TEP Niederösterreich wurde die bereits zuvor bestandene gute Zusammenarbeit mit dem Land und dem AMS weiter gefestigt. Damit bot sich auch die Möglichkeit durch Schaffung und Begleitung von Dienstverhältnissen eine Vorbereitung auf die berufliche (Re)-Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen vorzunehmen. Die im Rahmen des TEPs regelmäßig stattfindenden Sitzungen geben nicht nur einen verbesserten Überblick über die Tätigkeitsfelder der Kooperationspartnerinnen und -partner sondern zeigen den Wert regionaler Vernetzungsstrukturen im Hinblick auf zielgerichtete Maßnahmen. Auch die gemeinsame finanzielle Abstimmung trägt wesentlich zur Verbesserung der Jahresplanung der vorhandenen finanziellen Ressourcen bei. Die gewonnen positiven Erfahrungen haben gezeigt, welche bedeutende Rolle der TEP für eine innovative Förderpolitik darstellt.

Manfred Rötzer
TEP Niederösterreich
BSB - Landesstelle NÖ



>

>



Dr. Gernot Mitter
TEP Wien
Arbeiterkammer Wien



__Der TEP-Wien ist für mich in mehrfacher Weise eine wichtige Plattform arbeitsmarktpolitisch relevanter Akteurinnen und Akteure. Zum einen können Sichtweisen auf die Wiener Arbeitsmarktentwicklung und Lösungsansätze für existierende Probleme rasch ausgetauscht und diskutiert werden. Zum anderen macht er es möglich, Interessen sichtbar und im Sinn einer positiven regionalen Arbeitsmarktentwicklung bearbeitbar zu machen – wozu auch die klare Zuschreibung von Verantwortlichkeiten gehört. Der TEP als regionale arbeitsmarktpolitische Drehscheibe ist unverzichtbar. Der Nachteil des Wiener TEP: Er ist auf das Gebiet des Bundeslandes beschränkt. Der Wiener Arbeitsmarkt ist das aber nicht – was täglich rund 200.000 Pendlerinnen und Pendler eindrucksvoll zeigen. Überregionale Vernetzung ist daher ein für mich wichtiges Anliegen der TEP-Weiterentwicklung.



Mag. Marion Seidl
TEP Burgenland
Industriellenvereinigung, Landesgruppe Niederösterreich und Burgenland



__Als der TEP Burgenland gegründet wurde, schlossen sich Akteurinnen und Akteure zusammen, um durch gemeinsame Projekte Maßnahmen zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen zu setzen. Einer der Schwerpunkte im Burgenland ist die Förderung des Unternehmensgeistes, etwa durch Förderung von Betriebsansiedlungen und betrieblichen Umstrukturierungen, Aus- und Weiterbildung von Unternehmerinnen und Unternehmern und leitenden Angestellten in kleinen und mittleren Unternehmen (KMUs) und Qualifizierungsförderung für Beschäftigte. Der Industriellenvereinigung ist es ein besonderes Anliegen, durch die Partnerschaft und die Einbindung von Unternehmen eine verbesserte Abstimmung von Arbeitsmarktpolitik mit der Wirtschaftsentwicklung bzw. von Bedürfnissen aller Beteiligten zu erreichen. Unser Motto ist: „Zusammenkunft ist ein Anfang. Zusammenhalt ist ein Fortschritt. Zusammenarbeit ist der Erfolg!“ (Henry Ford, 1863-1947)



Fritz Enzenhofer
TEP Oberösterreich
Landesschulrat Oberösterreich



__Je besser sich eine fachgerechte Ausbildung am Bedarf und an den Fähigkeiten des einzelnen Jugendlichen orientiert, desto besser sind die Chancen der Absolventinnen und Absolventen am Arbeitsmarkt. Entsprechend dieser Erkenntnis sind wir bemüht, den Schülerinnen und Schülern in Oberösterreich einen optimalen Unterricht anzubieten. 82 Prozent der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sind laut einer IFES-Studie der Meinung, dass uns das in hervorragender Weise gelingt. Dieses Ausbildungs-Know-How – speziell unserer weltweit anerkannten Berufsschulen – bringen wir auch dort ein, wo es gilt, auf die Begabungen junger Menschen besonders Rücksicht zu nehmen, damit sie sich am Arbeitsmarkt behaupten können. Die Koordination mit den anderen beteiligten Institutionen im TEP funktioniert sehr gut. Das beweist die Tatsache, dass von den betreuten jungen Menschen mehr als 97 Prozent in weniger als sechs Monaten eine Beschäftigung finden.

Erfahrungen mit den TEPs

Wirtschaftskammerpräsident Dr. Leitl, Arbeiterkammerpräsident Mag. Tumpel, Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz DDr. van Staa, Bundesminister Mag. Haupt und Bundesminister Dr. Bartenstein **im Interview**

Koo: „Welche Erfahrungen haben Sie mit den TEPs bisher gemacht?“

Leitl „Die Wirtschaftskammern der Länder berichten über durchwegs positive Erfahrungen bezüglich der Tätigkeit der TEPs. Besonders begrüßt wurde, dass durch das Zusammenwirken aller regionalen Arbeitsmarktakteurinnen und -akteure ein sinnvoller und zielgerichteter Einsatz der verwendeten Mittel erreicht werden konnte. Die TEPs bieten eine ideale Plattform zum Erfahrungsaustausch. Entstehende Synergien wurden genutzt und parallele Aktivitäten konnten vermieden werden. Durch die TEPs wurde erreicht, dass alle Kräfte an einem Strang ziehen.“

Tumpel „Als Präsident der Wiener Arbeiterkammer überwiegen für mich die positiven Erfahrungen mit dem Wiener TEP. Seit Etablierung dieses Paktes in Wien ist es möglich, das arbeitsmarktpolitische Engagement des Landes mit den Aktivitäten des AMS deutlich besser abzustimmen. Als Arbeitnehmerinnen- und -nehmervertretung können wir dabei unmittelbar gestaltend mitwirken. Damit ist es möglich, das Budget zielgerichteter und problemadäquater einzusetzen. Reibungsverluste bei Planung und Umsetzung können vermieden und die Dienstleistungsqualität für die Betroffenen erhöht werden.“

van Staa „Es freut mich, dass auch in Tirol ein TEP ins Leben gerufen wurde, im Rahmen dessen zahlreiche neue Projektideen geboren und viele wertvolle Initiativen und soziale Einrichtungen unterstützt werden konnten. Dies kommt ganz besonders den am Arbeitsmarkt benachteiligten Frauen und Männern in unserem Lande zugute. Als ein wesentliches Merkmal in der Organisation der TEP-Strukturen sehe ich die Abstimmung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden. Nicht zuletzt spielt die Einbindung aller Sozialpartnerinnen und -partner bei der Koordination, Kooperation und Umsetzung der Maßnahmen eine wichtige Rolle.“

Haupt „Die Zusammenarbeit relevanter Akteurinnen und Akteure im lokalen und regionalen Kontext ist zur Koordinierung der arbeitsmarktpolitischen

Ziele in einer Region in jedem Falle förderlich. Bisherige Strukturen und Maßnahmen wurden weiter genutzt bzw. eingebunden. Vernetzungsaktivitäten bringen Synergieeffekte und gewährleisten einen guten Überblick über die gesamte Förderlandschaft. In Landesstellen des Bundessozialamtes, wo die Einbindung als Vertragspartnerinnen und -partner im TEP bereits erfolgte, konnte eine Stärkung der Positionierung des Bundessozialamtes im Förderbereich erreicht werden.“

Bartenstein „Durch die TEPs wird die Zusammenarbeit zwischen Akteuren und Akteurinnen auf Bundes- und Länderebene im Bereich der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik grundsätzlich verbessert. Die gemeinsame Sichtweise der regionalen Probleme, aber auch der bestehenden Chancen und – darauf aufbauend – die partnerschaftliche Umsetzung der gesteckten Ziele ist zu einem essenziellen Faktor der österreichischen Beschäftigungspolitik geworden. Zur Unterstützung der Umsetzung habe ich die Finanzierung der operativen Strukturen aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Arbeitsministeriums bis 2006 angeboten. Dass diese Initiative von allen Bundesländern und auf lokaler Ebene aufgegriffen wurde, ist sehr erfreulich.“

Koo: „Worin sehen Sie die größten Erfolge der TEPs in den Jahren 2000-2003?“

Haupt „Von den unterschiedlichen Fördergeberinnen und -gebern wurden gemeinsame Zielsetzungen, insbesondere auch die Senkung der Arbeitslosigkeit von Menschen mit Behinderungen, formuliert. Die koordinierte Vorgangsweise in der Region erwies sich zur Erreichung der Zielsetzungen als notwendig. Rollenverteilungen, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten wurden definiert und Synergieeffekte erwirkt. Durch die intensive Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch erwiesen sich die TEPs auch für die Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative EQUAL als besonders vorteilhaft.“

van Staa „Der TEP Tirol konnte mit der Umsetzung der Schwerpunkte ‘Maßnahmen für Menschen

> mit Behinderung' und 'Maßnahmen für von Langzeitarbeitslosigkeit bedrohte Menschen' positive Impulse setzen und dabei auch innovative Projekte und Best Practice Beispiele verwirklichen. Die bestehende TEP-Struktur wird zudem für die EQUAL-Entwicklungspartnerschaft genützt. Eine der herausragendsten Entwicklungen der vergangenen Jahre ist die Integration von Gender Mainstreaming bei den TEPs. Auch das Land Tirol hat mit Hilfe anerkannter Expertinnen und Experten Vorkehrungen getroffen Gender Mainstreaming gesetzlich zu verankern und in allen Aufgabenbereichen der Verwaltung umzusetzen.“

Tumpel „Ein großer Erfolg des Wiener TEP bestand darin, dass er einen sozialpartnerschaftlichen Dialog über Wiener Arbeitsmarktprobleme ermöglichte und zu einer deutlichen Verbesserung der Kooperation zwischen dem Wiener AMS und dem Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds beitrug. Es wurden Schnittstellenprobleme bereinigt, eine abgestimmte Programmplanung verwirklicht und gemeinsame Vorgangsweisen bei der Bewältigung von überraschend auftretenden Krisensituationen vereinbart. Gleichzeitig konnten regionale arbeitsmarktpolitische Netzwerke aufgebaut werden. Einen wichtigen Erfolg erzielte das Netzwerk des Paktes im Jahr 2002 in der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit durch die Realisierung eines Sonderprogramms.“

Bartenstein „Besonders positiv ist, dass innerhalb von wenigen Jahren in allen Bundesländern Beschäftigungspakte abgeschlossen werden konnten. Die Aufgaben und damit natürlich auch die Ergebnisse der jeweiligen Beschäftigungspakte sind in den einzelnen Bundesländern ganz unterschiedlich. So haben die Pakte entscheidend zur Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative EQUAL, der Behindertenmilliarde sowie des Gender Mainstreamings beigetragen und generell die Einbeziehung lokaler Initiativen verbessert. Der vorrangige Erfolg liegt jedoch in der verbesserten Zusammenarbeit in den Regionen und in der Mobilisierung einer großen Zahl von Akteuren und Akteurinnen zusätzlich zu den traditionell für Arbeitsmarktpolitik Verantwortlichen.“

Leitl „Die TEPs unterstützten sehr erfolgreich die Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik des Arbeitsmarktservice. So konnten zusätzlich bedarfsorientierte Qualifizierung von Arbeitslosen und Beschäftigten, Betriebsansiedlungen und betriebli-

che Umstrukturierungen, Arbeitsstiftungen und Förderungen von regionalen Beschäftigungs- und Ausbildungsinitiativen erfolgreich umgesetzt werden. In den einzelnen Bundesländern haben die TEPs aktiv beim Aufbau und der Umsetzung von EQUAL-Entwicklungspartnerschaften mitgewirkt.“

Kooo: „Worin bestanden Ihrer Meinung nach bisher die größten Herausforderungen für die Pakte?“

van Staa „Die größten Herausforderungen waren bisher und werden es auch für die kommenden Jahre bleiben: Erstens die Beschäftigungslage in Tirol nachhaltig auf ihrem hohen Niveau zu halten, zweitens die Umsetzung von Gender Mainstreaming in allen arbeitsmarktpolitischen Bereichen zu forcieren, drittens die Bewusstseinsbildung für den Tiroler Pakt als gemeinsames Anliegen aller Partnerinnen und Partner im Land Tirol zu erreichen und viertens die Rahmenbedingungen für eine familienfreundliche Arbeitswelt zu verbessern.“

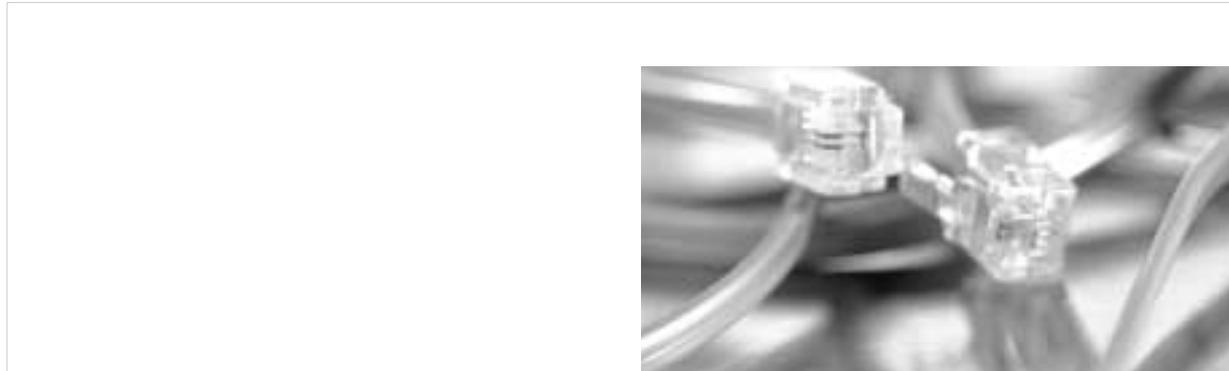
Bartenstein „Durch die zunehmende Komplexität arbeitsmarktpolitischer Problemstellungen und deren Lösungsansätze und durch den Anpassungsbedarf der institutionellen Rahmenbedingungen in einer modernen Verwaltung gewinnen international wie national neue Modelle der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Institutionen, privaten Einrichtungen und Unternehmen an Bedeutung. Die zentrale und ungemein schwierige Aufgabe der Pakte liegt daher darin, das unbedingt erforderliche Vertrauen zwischen den verschiedenen Stellen aufzubauen und gleichzeitig das Netzwerk laufend an geänderte Bedingungen zu adaptieren.“

Haupt „Die Herausforderungen liegen in der Zusammenführung der unterschiedlichen Systeme der Fördergeberinnen und -geber und in der Abstimmung der unterschiedlichen Ziele und Zielgruppen unter Berücksichtigung der verschiedenen hohen finanziellen Budgetierung sowie der sich ändernden Rahmenbedingungen. Anzuführen ist auch die Aufgabe zur Implementierung von Projekten für Menschen mit Behinderungen in allen Bezirken.“

Tumpel „Die größte Herausforderung für den Wiener TEP bestand zweifellos in der sich massiv verschlechternden Arbeitsmarktlage. Zudem sehe ich eine weitere in einer verbesserten und vor allem ziel-

orientierten Integration beschäftigungswirksamer Politiken auf Landesebene. Hier möchte ich auf die massiven Herausforderungen für die Beschäftigungs- und Arbeitsmarktpolitik im Wiener Raum durch die Osterweiterung hinweisen. Eine Koordinie-

Haupt „Die größten Herausforderungen sind: die Koordinierung der unterschiedlichen Förderrichtlinien, die Fortführung der Vernetzungstätigkeiten und Weiterentwicklung der regionalen Arbeitsmarktpolitik mit dem Ziel einer erhöhten Beschäftigungsquote,



rung von Infrastrukturpolitik, Wirtschafts-, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik bis hin zur Koordinierung der Vorgangsweisen der mit der Bekämpfung von organisierter illegaler Beschäftigung betrauten Behörden wäre verstärkt notwendig.“

Leitl „Die Herausforderungen waren, die reibungslose Zusammenarbeit sämtlicher arbeitsmarktpolitischer Akteurinnen und Akteure einer Region durch optimale Planung und Administration zu erreichen, alle Hauptpartnerinnen und -partner zu gemeinsamen Zielen in der regionalen Arbeitsmarktpolitik zu koordinieren und die Zusammenarbeit zu Arbeitsmarkt und Beschäftigung, Standortqualität und Betriebsansiedelung abzustimmen.“

Kooo: „Worin sehen Sie die größte Herausforderung für die Beschäftigungspakte in den kommenden Jahren?“

Tumpel „Die größte Herausforderung ist bereits angesprochen: Die Erweiterung der Union. Dazu habe ich die Notwendigkeit weitergehender Politikintegration schon angesprochen. Ein zweiter wesentlicher Aspekt ist die Tatsache, dass der Arbeitsmarkt des Ballungsraumes Wien nicht deckungsgleich mit dem Wiener TEP ist. Um wirkungsvoll die österreichische Ostregion und damit auch den Großraum Wien arbeitsmarktpolitisch auf die Öffnung des Arbeitsmarktes vorzubereiten, wäre eine Koordination zwischen dem Wiener TEP und den TEPs Niederösterreich und Burgenland mehr als wünschenswert.“



die Entwicklung von Messindikatoren, um die Effektivität und Effizienz der einzelnen Maßnahmen transparenter zu machen, die optimale Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative EQUAL, die Erarbeitung von Statistiken über Menschen mit Behinderungen und die Einbindung aller Landesstellen des Bundessozialamtes in die TEPs“.

van Staa - siehe oben

Leitl „Die größten zukünftigen Herausforderungen sind: Integration der Problemgruppen (<25 und >50); Feststellung des Qualifizierungsbedarfs der Betriebe und zielgerichtete Qualifizierung arbeitssuchender Menschen, Finanzierung von Placement-Stiftungen, Verbesserung der regionalen Mobilität durch Anschluss entlegener Regionen an das öffentliche Verkehrsnetz, Ausweitung des Kinderbetreuungsangebotes und Anpassung der Öffnungszeiten, Weiterbildungsmöglichkeiten für Jungunternehmerinnen und -unternehmer und Verbesserung der Integration von Menschen mit besonderen Bedürfnissen.“

Bartenstein „Viele inhaltliche Aufgaben, wie z. B. die Integration älterer Menschen in den Arbeitsmarkt oder die EU-Erweiterung, werden natürlich auch für die Beschäftigungspakte große Herausforderungen sein. Eine große Aufgabe sehe ich für die Pakte jedoch auch darin, ihre Strukturen weiterzuentwickeln. Nur ein klar positioniertes und gut entwickeltes Netzwerk wird langfristig Bestand haben.“

Koordination der TEPs

Kooo – nationale Koordinationsstelle



Eva Rubik
Koordination
Öffentlichkeitsarbeit

DI Anette Scoppetta
Koordination
Netzwerkaktivitäten

Regina Brandstetter
Koordination
Informationsinput

__Die bundesweite Koordinationsstelle der Territorialen Beschäftigungspakte wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit im Februar 1999 am Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) eingerichtet und betreut die TEPs seither mit großem Engagement. Die Koordinationsstelle begleitet die unterschiedlichen Vorhaben der österreichischen Beschäftigungspakte und deren Partnerinstitutionen durch Informationsaustausch, strategische Koordination und gemeinsame

Aktivitäten. Die Koordinationsstelle führt alle TEP-Akteurinnen und Akteure zusammen, stellt den Informationsfluss sicher, berät und unterstützt die TEPs und führt eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit durch. In den letzten Jahren entwickelte die Koordinationsstelle für die Pakte innovative Umsetzungsinstrumente und -methoden, etwa den „Offenen TEP-Reflexionskreis“ oder die virtuelle TEPGEM-Plattform und unterstützt damit die Pakte bei der Implementierung von Themen bzw. der Weiterentwicklung ihrer Strukturen.

Für weitere Informationen stehen wir gerne persönlich zur Verfügung!

Neben der vorliegenden Broschüre „Zwischenbilanz“ sind beispielhaft weitere Informationsmaterialien bei der Koordinationsstelle oder unter www.pakte.at zu beziehen.

Info-Materialien

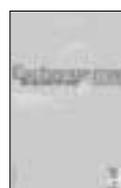


In deutscher Sprache:

- __Jährliche Informationsmappen der TEPs (2003, 2002, 2001, 2000, 1999)
- __Leitfaden „Territoriale Beschäftigungspakte in Österreich 2000-2006“
- __TEP-news (Nr._01 bis Nr._06)
- __TEP-Folder
- __Exchange mart Katalog 2001
- __OECD-Studie „Lokale Partnerschaften in Österreich“, 1999

In englischer Sprache:

- __TEP-booklet (2003, 2001, 1999)
- __Guide to Territorial Employment Pacts in Austria 2000-2006
- __TEP-Flyer



_Praxisberichte

Der Aufbau der Beschäftigungspakte war ein Meilenstein in der österreichischen Arbeitsmarktpolitik. Seither können wir gemeinsam mit den Regionen arbeitsmarktpolitische Probleme lösen.

Bundesminister Dr. Martin Bartenstein

Modelle der Zusammenarbeit

TEPs tragen zur Stärkung der regionalen Verantwortung für die Beschäftigungssituation bei. Durch die partnerschaftlichen Strukturen werden arbeitsmarkt- und beschäftigungspolitische Probleme vor Ort erkannt und spezifische lokale und regionale Lösungen für unterschiedliche Zielgruppen erarbeitet. Dies gelingt vor allem durch die Zusammenarbeit mit Institutionen wie Regionalmanagements, Leadervereinen, Euregios oder Kommunen und lokalen Beschäftigungsinitiativen, welchen mit der Verlagerung der Kompetenzen in die Regionen eine besondere Aufgabe zukommt.

Zusammenspiel **Regionalmanagements – Pakt**

__In der Steiermark obliegt den Regionalmanagements die Koordination der regionalen Beschäftigungspakte. Das Zusammenspiel zwischen Regional- und Landesebene wird durch eine eigene Koordination sichergestellt. In Oberösterreich sind Regionalmanagerinnen und -manager für Arbeit tätig, die in die Organisation der Regionalmanagements (und auch Euregio-Büros) eingegliedert sind. Die Zusammenarbeit zwischen Landes- und Regionalebene ist in den „Kooperationsvereinbarungen“¹ geregelt. In

anderen Bundesländern zeigt sich, dass der Zusammenarbeit mit Regionalmanagements eine wachsende Bedeutung zukommt. In Salzburg sind z. B. seit 2003 die fünf bestehenden Regionalmanagements (inkl. Regionalmanagerin für Chancengleichheit) formell, zunächst in Form einer „kooptierten“ Teilnahme, in die Vollversammlung eingebunden. Das Zusammenspiel von Regionalmanagements (Regionalebene) und Landespaakt (Landesebene) wird an den folgenden beiden Beispielen konkreter dargestellt.

„Der steirische Weg“ – eine Mischung aus „bottom up“ und „top down“

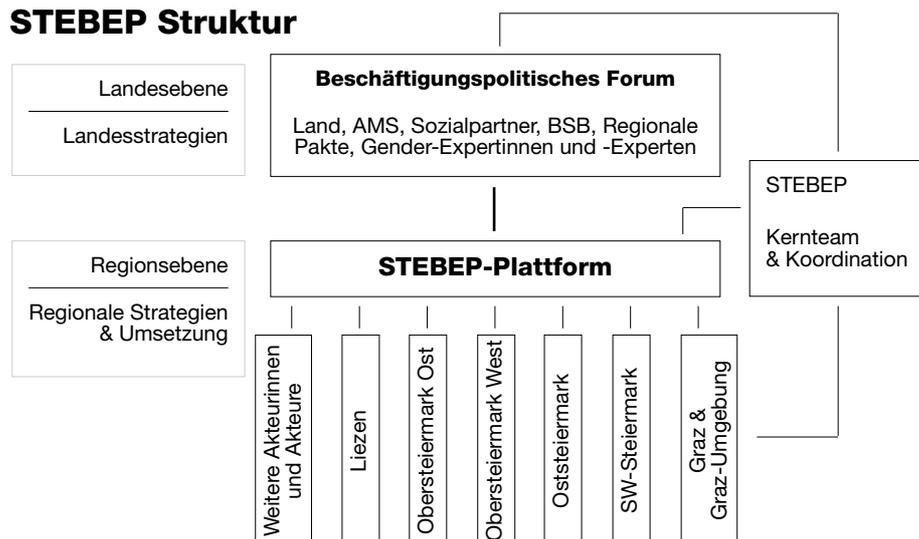
__In der Steiermark wurde mit dem Aufbau von regionalen Pakten vor Unterzeichnung eines Landespaktes ein eigener Weg beschritten. Die Basis bildete die „Kooperative Arbeitsmarktpolitik“, welches von einem stärker partnerschaftlichen Prinzip ausgeht.

Die Rolle der regionalen Paktkoordination wurde an die Regionalmanagement-Stellen mit dem Ziel der Verknüpfung der Strukturpolitik mit Arbeitsmarkt und Beschäftigung übergeben. Im Juni 2001 war der flächen-

deckende Aufbau mit der Gründung von sechs regionalen Pakten erfolgreich abgeschlossen. Es gelang, mehr als 300 Akteurinnen und Akteure als Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Organisationen in diese regionalen Netzwerke einzubinden.² Begleitet wurde dieser Prozess von einer externen Unterstützungsstruktur, finanziert über AMS- und Ziel 3-Mittel.

Die Unterzeichnung des Steirischen Beschäftigungspaktes (STEBEP) von Land und AMS Steiermark erfolgte im Dezember 2001. Nach der vorwiegend „bottom up“ erfolgten Entwicklung der Regionalstrukturen begann eine neue Phase. Der STEBEP wurde als strategisches Dach eingerichtet (siehe Grafik). Es ging

STEBEP Struktur



¹TEP Oberösterreich (2001): Kooperationsvereinbarung: Regionalmanagement für Arbeit. Ergänzung zum Beschäftigungs- und Qualifizierungspakt Oberösterreich, Linz.

²Ergebnis der Evaluierung „Kooperative Arbeitsmarktpolitik“, ZBW & Joanneum Research, Stand 10/02.

darum, klare Abläufe, Vereinbarungen und Schnittstellen zwischen Regional- und Landesebene zu definieren. Die Einrichtung von „top down“ Strukturen wurde auch sehr stark von den Regionen eingefordert, denn durch das Fehlen des strategischen Dachs herrschte zum Teil Unsicherheit in Zielen, Vorgaben und Rollen.

Mittlerweile ist es in einem Abstimmungsprozess zwischen Regionen und Landesebene gelungen, transparente Vereinbarungen zu treffen, die die Interessen beider Ebenen einbeziehen. Damit ist die Basis für eine partnerschaftliche Weiterentwicklung gegeben, die über einen ständigen beidseitigen Verhandlungs- und Lernprozess mehr regionale Verantwortlichkeit ermöglicht.

Mag^a. Helga Kainer

Koordinatorin des STEBEP und der Regionalpakete Steiermark

BAB GmbH

Regionalmanagerinnen und -manager für Arbeit in Oberösterreich

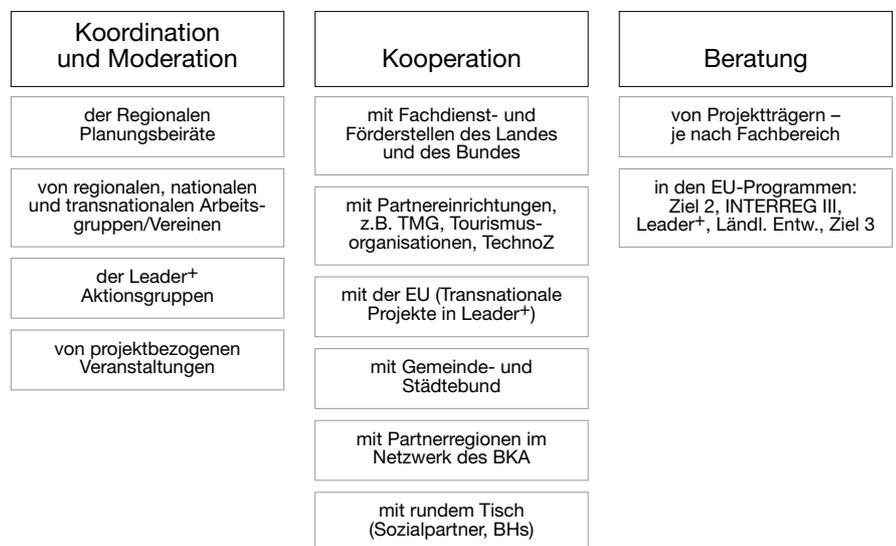
__Im Rahmen des Regionalen Beschäftigungs- und Qualifizierungspaktes Oberösterreich werden die „Regionalmanagements für Arbeit“ im Ziel 3-Programm (Europäischer Sozialfonds – ESF, Schwerpunkt 6) als Unterstützungsstrukturen gefördert. Die derzeit vier Regionalmanagerinnen und -manager für Arbeit, für die Regionen Innviertel-Hausruck, Steyr-Kirchdorf, Vöcklabruck und Mühlviertel sind in die Organisation der oberösterreichischen Regionalmanagements eingebunden und bei den regionalen Vereinen angestellt.

Das Aufgabenprofil und damit der Tätigkeitsbereich des Regionalmanagements für Arbeit ist auf die allgemeinen Aufgaben der Regionalmanagerinnen und -manager ausgerichtet (siehe Grafik), weist jedoch eine Spezifizierung für die Umsetzung der regionalen Paktagenden und anderer arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen auf. Ein bei allen Aktivitäten zu berücksichtigendes Ziel ist Gender Mainstreaming, zusätzlich zu speziellen Frauenförderungsprojekten.

Aufgaben des Regionalmanagements

Zwischen den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice und den Regionalmanagerinnen und -managern für Arbeit findet ein ständiger Informationsaustausch über arbeitsmarktpolitische Bezirksprojekte und Problemstellungen statt. Darüber hinaus besteht eine enge inhaltliche und organisatorische Verknüpfung mit EQUAL-Partnerschaften in den Regionen Mühlviertel und Steyr-Kirchdorf.

Beispiele erfolgreich abgewickelter Projekte zeigen einerseits die Vielseitigkeit des Tätigkeitsrahmens, andererseits den Bedarf nach einer koordinierenden und initiativ tätigen Kraft in den Regionen.



Dr. Maria Schmeiß

Ansprechpartnerin für

Regionalmanagerinnen und -manager für Arbeit in der Landesregierung

Land Oberösterreich, Überörtliche Raumordnung und Koordinationsstelle für die EU-Regionalpolitik

>

> Zusammenspiel **Gemeinden – Pakt**

__Durch die Einbindung von lokalen, kommunalen und regionalen Akteurinnen und Akteuren können die Erfahrungen der Regionen genutzt werden und Maßnahmen gezielt mit den Nachfrageimpulsen der

regionalen Wirtschafts- und Sozialstruktur verknüpft werden. Eine gelungene Kooperation zwischen Gemeinden und Landespaakt zeigt sich im Projekt der „Gemeindebetreuung“ in Tirol.

„Kommunale Beschäftigung“: Gemeindebetreuung in Tirol

__Das Tiroler Projekt „Gemeindebetreuung“ hat sehr erfolgreich Lösungen gefunden, langzeitarbeitslosen Personen, schwer vermittelbaren älteren Arbeitskräften, Wiedereinsteigerinnen und -einsteigern, Arbeitnehmerinnen und -nehmern mit mangelnder Berufsausbildung sowie Menschen mit Behinderung den Wiedereinstieg ins Arbeitsleben zu erleichtern.

Das Projekt vermittelt Arbeitskräfte an Gemeinden und andere öffentliche Träger. Die Arbeitsleistungen der beschäftigten Frauen und Männer entsprechen durchaus den Erwartungen und stellen gerade bei besonders arbeitsintensiven Aufgaben eine wertvolle Hilfe dar. Das Land Tirol und das Arbeitsmarktservice Tirol übernehmen im Rahmen des Beschäftigungspaktes für bis zu einem Jahr einen Großteil der Lohn- bzw. Gehaltskosten. Voraussetzung dafür ist eine Mindestbeschäftigungsdauer von sechs Monaten.

Entstanden ist die Idee zu diesem Projekt nach der Lawinenkatastrophe von Galtür 1999. Auf Initiative des Arbeitsmarktservice Tirol war es möglich, den Arbeitskräftebedarf für Aufräumarbeiten durch Arbeitssuchende im Bezirk Landeck zu decken. Das Projekt „Gemeindebetreuung“ ist seit dem Jahr 2001 eine landesweite Aktion und hat aufgrund seines Erfolges Vorzeigecharakter entwickelt. Bis Mitte 2003 konnten 848 Arbeitsplätze vermittelt werden, wobei die Arbeitskräfte aus allen Altersschichten und Berufen kamen. Die Frauen und Männer kommen beispielsweise als Gemeindearbeiterinnen und -arbeiter, Büro-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter, Kinderbetreuerinnen und -betreuer, Altenpflegerinnen und -pfleger oder Projektbegleiterinnen und -begleiter zum Einsatz.

DI Günther Blunder

Koordinator des TEP Tirol

Land Tirol, Wirtschaftspolitische Koordinationsstelle



Zusammenspiel **Beschäftigungsinitiative – Landespakt**

__Wesentliche Akteurinnen und Akteure der Pakte sind lokale Beschäftigungsinitiativen, die für die Konzeption und die praktische Umsetzung der arbeitsmarkt- und beschäftigungswirksamen Projekte vor Ort verantwortlich sind. Die Kooperation zwischen dem Pakt für Arbeit in Salzburg und dem Projektträger „Soziale Arbeit GmbH“ – Beschäftigungsprojekt

„Asfalter“, die Straßenzeitung in Salzburg – zeigt dies beispielhaft.

In diesem Zusammenhang möchte die KooO im Namen der Pakte an den früheren „Asfalter“ – seit Oktober 2003 Apropos – einen Dank für das bereitgestellte Foto, das als Basis für das TEP-Logo dient, aussprechen.

Territoriale Beschäftigungspakte und Beschäftigungsinitiativen

__Innovation und Weiterentwicklung in der aktiven Arbeitsmarktpolitik ist neben der optimalen Koordination des „konventionellen“ Instrumentariums eine Kernaufgabe der Territorialen Beschäftigungspakte und setzt dreierlei voraus: Zunächst müssen Probleme erkannt, Ziele formuliert und Strategien zur Zielerreichung entwickelt werden. Zweitens bedarf es der Verknüpfung der festgelegten Strategien mit den zur Umsetzung nötigen Finanzmitteln und last but not least müssen Lösungen auch in die Tat umgesetzt werden.

Beschäftigungsinitiativen und TEPs verfügen in diesem Kontext über jeweils spezifische Qualitäten: In der Verknüpfung von Know-how und Finanzmitteln liegt die große Stärke der Pakte, in deren Netzwerk alle hierfür benötigten Informationen und Kompetenzen zusammenlaufen. Die zentrale Kompetenz der Beschäftigungsinitiativen liegt hingegen auf der Ebene der praktischen Umsetzung, in der Projektkonzeption und -durchführung. Bei allen planerischen Fragestellungen (Problemerkennntnis, Formulierung von Zielen und Strategien) bedarf es des organisierten Zusammenwirkens beider, indem der Beschäftigungspakt die Perspektive der Makroebene (zumeist Bundesländerebene), die Beschäftigungsinitiative hingegen jene der Mikroebene (in der Regel lokale Ebene) einbringt. Dass beide Partner naturgemäß mitunter auch sehr spezifische und durchaus schwer miteinander zu vereinbarende Interessen verfolgen können, erhöht sowohl die Anforderungen an den Dialog als auch die Chancen, neue Optionen zu erschließen.

Beschäftigungspakte und Beschäftigungsinitiativen sind somit wechselseitig aufeinander angewiesen; ihre Zusammenarbeit ist ein zentraler Indikator für die Qualität der aktiven Arbeitsmarktpolitik im jeweiligen Bundesland.

Alfred Altenhofer
Geschäftsführer der Sozialen Arbeit GmbH

Dr. Roland Ellmer
Koordinator des TEP Salzburg
„Arbeit für Salzburg“
Land Salzburg, Abteilung 3 – Soziales



Positive Wechselwirkungen

Im Rahmen der Territorialen Beschäftigungspakte werden beschäftigungs-, wirtschafts- und sozialpolitische Aktivitäten durch relevante Akteurinnen und Akteure mit unterschiedlichem Know-how verknüpft. Durch die Bündelung der politischen und wirtschaftlichen Ressourcen werden Verbesserungen für spezifische Problemlagen in den Regionen erzielt. Dabei werden nicht nur Synergien zwischen verschiedenen Politikbereichen hergestellt und durch die vorhandenen Strukturen und Netzwerke die Verknüpfung verschiedener Programme ermöglicht, sondern auch Querschnittsthemen erfolgreich umgesetzt.

Positive Wechselwirkungen **zwischen Politikbereichen**

__Die umfassende Partnerschaft der Pakte ermöglicht durch die Zusammenarbeit relevanter Akteurinnen und Akteure die Erarbeitung eines umfassenden Konzeptes zur Lösung regionsspezifischer Probleme und die gezielte Verknüpfung der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik mit den Nachfrageimpulsen der regionalen Wirtschafts- und Strukturpolitik. So gelingt mit dem Kooperationsmodell der TEPs etwa der Brückenschlag zwischen Arbeitsmarktpolitik und Wirtschaftsentwicklung. Die Pakte integrieren seit ihrem Bestehen Interessensvertretungen der Wirtschaft in ihre Gremien und kooperieren seit Jahren mit Unternehmen bei der Umsetzung von Maßnahmen und Projekten, wie etwa bei Qualifizierungsverbänden, -maßnahmen, Implacment- und Outplace-

mentstiftungen oder Arbeitsstiftungen. Mit der Intensivierung des Informationsflusses und damit dem Sichtbarwerden des Nutzens der Einbindung des privaten Sektors in die Programmplanungen der TEPs soll die Zusammenarbeit auch auf strategischer Ebene verstärkt werden.

Der Mehrwert dieser Zusammenarbeit wird u.a. am Beispiel der regionalen Pakte Wiens – INTERDISK – deutlich. Im Pakt Burgenland gelingt eine Kooperation zwischen Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik etwa im Bereich der Aus- und Weiterbildung, denn im Rahmen des sektoralen – „Qualifizierungsverbundes Gesundheitstourismus“ – wird intensiv mit Betrieben zusammen gearbeitet.

TEP als Brücke zwischen Arbeitsmarktpolitik und Wirtschaftspolitik – am Beispiel INTERDISK Wien

__INTERDISK (www.interdisk.at) ist ein regionales Netzwerk von Entscheidungsträgerinnen und -trägern in Wien, das im Bereich Arbeitsmarkt und Wirtschaft innovative und regionsspezifische Lösungen bietet. Die Finanzierung von INTERDISK erfolgt über das Ziel 3-Programm, Schwerpunkt 6 (aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus nationalen Mitteln). Es gibt bereits fünf Netzwerke in den Bezirken 2+20, 3+4, 5+6, 21+22 und 12+23. Das Netzwerkmanagement ist in der waff Programm Management GmbH, einem Tochterunternehmen des Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds, angesiedelt. Schwerpunkt ist die Vernetzung und Kooperation von Bezirksvorstehungen, unterschiedlichen Institutionen, lokalen Einrichtungen der Sozialpartnerinnen und -partner, Fonds der Stadt Wien, Unternehmen, Regionales Wirtschaftsservice, Ausbildungseinrichtungen usw.. Die lokalen Akteurinnen und Akteure analysieren arbeitsmarktrelevante Fragen und starten Projekte mit der Zielsetzung Wirtschaft und Arbeitsmarkt in der Region zu stärken.

Beispiele der erfolgreichen Arbeit von INTERDISK:

Um Betriebe zu motivieren sich wieder verstärkt der Lehrlingsausbildung zu widmen, werden Veranstaltungen zur Information von Betrieben durchgeführt. Besonders engagierte Betriebe werden von einem INTERDISK-Gremium ausgewählt und von den Bezirksvorsteherinnen bzw. -vorstehern ausgezeichnet.

Im Jahr 2002 wurde das wirtschafts- und beschäftigungspolitische Leitbild „Zukunftsregion Wien Süd / Region 4 Business“ (Bezirke 10, 11, 12 und 23) auf Basis einer umfassenden Stärken / Schwächen Analyse erstellt. Zielsetzung des Leitbildes ist die Identifikation mit der Region bei Betrieben, Beschäftigten und Bewohnerinnen und Bewohnern zu stärken, das wirtschafts- und beschäftigungsfreundliche Klima auszubauen, die Standortfaktoren für Unternehmen zu verbessern sowie Impulse für Stadtplanung und Regionalentwicklung zu setzen.

Mag^a. Elfriede Harrer

Koordinatorin TEP Wien

waff, Abteilung 3 – Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik



TEP als Brücke zwischen Arbeitsmarktpolitik und Wirtschaftspolitik – am Beispiel des Thermenverbundes Burgenland

__Ausgehend von den Zielen des Beschäftigungspaktes im Burgenland wurde Ende 2001 der „Qualifizierungsverbund Gesundheitstourismus“ ins Leben gerufen. Basierend auf dem Aufschwung im Thermal- und Gesundheitstourismus wurden bereits in der ersten Ziel 1-Periode umfangreiche Investitionen getätigt. Dies wird nun durch weitere Investitionen in den Ausbau und damit Erweiterung des Angebotes der Thermen- und Tourismusbetriebe fortgesetzt. Da gerade im Dienstleistungsbereich die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen wesentlichen Erfolgsfaktor für einen Betrieb darstellt, haben sich vier Leitbetriebe der Thermenregionen (Bad Sauerbrunn, Lutzmannsburg, Bad Tatzmannsdorf und Stegersbach) dazu entschlossen, im Rahmen eines sektoralen Qualifizierungsverbundes im Bereich Aus- und Weiterbildung zusammenzuarbeiten. Im Zuge der Kooperation und Koordination der verschiedensten Schulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen werden nach und nach alle Tourismusbetriebe in den Thermenregionen Burgenlands eingebunden, da nur eine überbetriebliche, überregionale Vorgangsweise zu einer allgemeinen und andauernden Hebung der Angebotsqualität führen kann.

Mit der Durchführung gemeinsamer Schulungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der teilnehmenden Unternehmen können folgende Ziele erreicht werden:

- __ Erarbeitung gemeinsamer Schulungsinhalte,
- __ Abstimmung der Inhalte, Termine und Methoden auf die jeweiligen Qualifikationsbedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
- __ Hebung der Qualifikation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und somit die Steigerung der Angebotsqualität der Unternehmen sowie der gesamten Region,
- __ Kostenoptimierung für die Betriebe durch effiziente Anzahl von Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern,
- __ Laufender Erfahrungs- und Meinungsaustausch zwischen den Betrieben und
- __ Förderung der überbetrieblichen und überregionalen Zusammenarbeit

Mag. Bruno Kracher

Koordinator TEP Burgenland

Wirtschaftsservice Burgenland AG

>

> Positive Wechselwirkungen **zwischen Programmen**

__Die vorhandenen Strukturen und Netzwerke der TEPs ermöglichen neben der Kooperation mit der Wirtschaft auch die Verknüpfung verschiedener Programme des Europäischen Sozialfonds (ESF). Der ESF bietet im Rahmen der Ziel 1- und Ziel 2-Programme jenen Regionen Unterstützung, die wirtschaftlich und sozial benachteiligt sind und leistet so einen Beitrag zum Abbau regionaler Entwicklungs-

unterschiede. Das horizontale Ziel 3-Programm bezieht sich im Gegensatz dazu nicht auf bestimmte Regionen, sondern auf die Themenbereiche Beschäftigung, Bildung und Ausbildung. Im Rahmen des Paktes Kärnten wird die Koppelung der Programme Ziel 3 und Ziel 2 erfolgreich praktiziert.

Dass TEPs aber nicht nur an die Problemlage angepasste sondern auch integrationspolitische und innovative Lösungsansätze mit einer europaweiten Vernetzung hervorbringen, zeigt sich am Beispiel der Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative EQUAL (kofinanziert aus dem ESF). Die Strukturen der TEPs konnten für die Entwicklung geeigneter Modelle zur operativen Verknüpfung der Förderinstrumente TEPs und EQUAL genutzt werden. Derzeit werden von insgesamt 36 regionalen EQUAL-Entwicklungspartnerschaften (EPs) im Rahmen der TEPs 26 EPs, in unterschiedlichen thematischen Zielsetzungen umgesetzt. Die Nutzung der Synergien beider Programme wird z.B. in der Umsetzung der Entwicklungspartnerschaft „Bildungspartnerschaft Vorarlberg“ zum Thema „Förderung des lebensbegleitenden Lernens und einer integrationsfördernden Arbeitsgestaltung“ sichtbar.



Nutzung von Synergien der aus dem ESF-Strukturfonds finanzierten Programme Ziel 3 und Ziel 2 in Kärnten

__Am Beginn der Förderperiode 2000-2006 wurde im Rahmen des TEP Kärnten die Idee geboren, durch den gemeinsamen Einsatz der Programme Ziel 3, Ziel 2 und nationaler Mittel ein flächendeckendes Qualifizierungsangebot für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Klein- und Mittelbetrieben in Kärnten zu schaffen. Die Koppelung der zwei Zielprogramme bot sich an, da ausgeklammerte Förderbereiche in Ziel 3 durch das Ziel 2-Programm ergänzt werden konnten.

Beispiele für Synergieeffekte der Förderrichtlinien für Ziel 3 / Ziel 2:

__Ziel 3: Förderung von Männern über 45 Jahren; keine Förderung von leitenden Angestellten

__Ziel 2: Förderung von Männern auch unter 45 Jahren (nur bestimmte Branchen);

auch leitende Angestellte können gefördert werden

Wie aus den Beispielen ersichtlich wird, konnte aufgrund der einander ergänzenden Förderrichtlinien ein flächendeckendes Qualifizierungsangebot erstellt werden.

Um kleine und mittlere Unternehmen (KMUs) mit der Komplexität dieser Konstruktion der unterschiedlichen Fördertechniken, -bedingungen und Antragsverfahren nicht zu belasten, wurde eine zentrale Ansprechstelle (IFA-Kärnten) für den Erstkontakt eingerichtet, die nach außen als Informationsdrehscheibe für interessierte

Firmen dient. Die Abwicklung der Förderanträge für Ziel 3 hat das IFA übernommen, die Bearbeitung der Förderanträge für Ziel 2 erfolgt durch das Land Kärnten.

Mittlerweile musste aufgrund von Budgetkürzungen bzw. der rasch fortschreitenden Budgetausschöpfung in gewissen Bereichen eine Einschränkung der Förderbedingungen vorgenommen werden. Die Ergänzung der beiden Programme ist aber nach wie vor sinnvoll und wichtig.

DI Elke Jakoubi

Beraterin für den TEP Kärnten

IFA - Innovationen für den Arbeitsmarkt - Kärnten

Der Beschäftigungspakt Vorarlberg und die Gemeinschaftsinitiative EQUAL

__Die Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative EQUAL im Rahmen des TEP Vorarlberg war bereits bei dessen Gründung im Jahr 2000 ein entscheidender Teil des Arbeitsprogramms, und zwar aus mehreren Gründen: Beschäftigungspakte als auch EQUAL widmen sich innovativ und partnerschaftlich arbeitsmarktpolitischen Themen und die Struktur des TEP Vorarlberg entspricht im wesentlichen der Struktur eines EQUAL Netzwerkes. Auch inhaltlich passen der TEP Vorarlberg und EQUAL sehr gut zusammen, da sich beide Programme auch sogenannten „Querschnittsmaterien“ widmen: Im Beschäftigungspakt wird insbesondere Gender Mainstreaming thematisiert, die EQUAL – Partnerschaft im Rahmen des TEP setzt Vorhaben im Themenbereich lebensbegleitendes Lernen um.

Es lag daher auf der Hand die entsprechenden Synergien zu nutzen und eine enge institutionelle und inhaltliche Anbindung beider Programme anzustreben. Die bisherigen Erfahrungen zeigen ganz klar, dass die Struktur der Beschäftigungspakte ein verstärktes Bewusstsein und Wissen für Innovationsthemen und Netzwerke schafft, wovon auch die EQUAL Netzwerke profitieren. Es ist daher kein Zufall, dass nicht nur in Vorarlberg sondern auch in den anderen Bundesländern eine Vielzahl von EQUAL-Partnerschaften im Rahmen der territorialen Beschäftigungspakte umgesetzt werden.

Mag. Wolfgang Michalek

Koordinator TEP Vorarlberg

Institut für angewandte Arbeitsmarktpolitik (IAP)



>

> Umsetzung des Querschnittsthemas **Gender Mainstreaming**



GM wurde auf europäischer Ebene in den Verordnungen für die Strukturfonds 2000 - 2006 als Querschnittsthema verankert und stellt einen wesentlichen Schwerpunkt im österreichischen ESF Ziel 3-Programm dar. Dieses legt für ESF-Maßnahmen fest, dass bei der Organisation, Konzeption, Umsetzung sowie bei der Evaluierung aller Maßnahmen die unterschiedlichen Bedingungen, Situationen und Bedürfnisse von Frauen und Männern systematisch berücksichtigt werden. Im Leitfaden der TEPs¹ ist ebenso festgelegt, dass das Prinzip GM zu berücksichtigen ist und GM Beauftragte und / oder Expertinnen und Experten als Partnerinnen und Partner in den Paktgremien vertreten sein sollten.

Seit Beginn der Pakte sind diese somit maßgeblich an der Umsetzung von GM² beteiligt und sind mittlerweile ein internationales Best Practice Beispiel. Dazu beigetragen hat vor allem die intensive Auseinandersetzung und bundesweite partnerschaftliche Zusam-

menarbeit von TEP-Koordinatorinnen und -Koordinatoren, GM Beauftragten und weiteren Akteurinnen und Akteuren der TEPs im Rahmen der TEPGEM-Plattform, mit dem Ziel gemeinsam Grundlagen und Instrumente zur Umsetzung von GM in den Pakten zu entwickeln. Begleitet wurde die TEPGEM-Plattform von der Koordinationsstelle der TEPs und der GeM-Koordinationsstelle im ESF mit Unterstützung der ESF-Abteilung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit.

Bereits im März 2002, beim 6. Koordinationstreffen der TEPs in Graz, beschlossen die Pakte das gemeinsame Projekt zum Thema GM. Beim Startworkshop im Juni 2002 wurde die TEPGEM-Plattform gegründet und mit der Entwicklung eines „Strategiepapiers zur Umsetzung von GM in den TEPs“³ begonnen. In insgesamt fünf Workshops und der zwischenzeitlichen Arbeit auf der dafür eigens von der Koordinationsstelle der TEPs eingerichteten virtuellen TEPGEM-Plattform auf der Homepage der Pakte (www.pakte.at), erarbeiteten die TEPGEM Akteurinnen und Akteure eine paktrelevante „Definition von GM“, den sogenannten GM „Muster-TEP“, ein Basisdokument für eine „Gender Analyse“ und einen „GM Kriterienkatalog“ für Arbeitsprogramme und Projekte der TEPs. Der „Nutzen von GM“ wurde breit diskutiert und ist im Strategiepapier dargestellt. Das Strategiepapier, in das das Know-how und die Praxiserfahrung aller beteiligten Akteurinnen und Akteure einfließt, beruht auf dem Konsens aller und stellt eine Empfehlung der TEPGEM-Plattform an die Pakte dar. Seit September 2003 wird das Strategiepapier in den TEPs konkret erprobt und umgesetzt. Ergebnisse und praktische Erfahrung werden in eine Publikation über das gemeinsame Projekt – die TEPGEM-Plattform – im Jahr 2004 einfließen.

Mit dem TEPGEM-Strategiepapier wurde eine wichtige Basis geschaffen. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, dass jedes Bundesland seinen eigenen Weg der GM Umsetzung wählt und unterschiedliche Vorkehrungen dafür trifft. So sind GM Beauftragte in sieben landesweiten und sechs regionalen Pakten mit Sitz und Stimme oder beratend in den Paktgremien vertreten. In zwei Landespakten wird darauf geachtet, dass das Prinzip GM von allen Partnerinnen und Partnern mitgetragen wird.

¹Koordinationsstelle der TEPs (2000): Leitfaden Territoriale Beschäftigungspakte 2000-2006

²TEPGEM Plattform (2003): „Gender Mainstreaming in den TEPs ist ein standardisiertes Verfahren und bedeutet, Gleichstellungsziele festzulegen und ihre Umsetzung zu überprüfen“.

³TEPGEM Plattform (2003): „Strategiepapier zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in den Territorialen Beschäftigungspakten“. – download unter www.pakte.at oder www.gem.or.at

Einige Beispiele der GM Umsetzung aus den Bundesländern:

__In Niederösterreich wurde eine eigene GM Koordinationsstelle (gendernow) eingerichtet und steht allen Partnerinnen und Partnern des Paktes sowie anderen arbeitsmarktpolitischen Akteurinnen und Akteuren zur Verfügung (siehe Folgebeitrag)

__In Vorarlberg arbeitet eine regionale Unterstützungsstruktur (ARGE Gender Mainstreaming) mit den Aufgaben: Erstellung einer regionalen Gender- Analyse, Sensibilisierung von Öffentlichkeit und Unternehmen und Erstellung von Tools zur Umsetzung von GM.

__Den GM-Beauftragten der Pakte in der Steiermark (STEBEP und regionale Pakte) steht neben der Einbindung in die Paktgremien ein überregionales GM-Netzwerk zur Verfügung; zudem werden in

den regionalen Arbeitsprogrammen regionale gleichstellungspolitische Ziele definiert.

__In Kärnten und Oberösterreich wird dem Prinzip GM mit der Einbindung einer GM Beauftragten in die Paktgremien und der Verankerung von Gender Mainstreaming in den Verträgen oder Arbeitsprogrammen Rechnung getragen.

__Im Pakt Salzburg ist zusätzlich zu einer GM Beauftragten eine Regionalmanagerin für Chancengleichheit tätig.

__In Tirol ist geplant, verschiedene Projekte zur Implementierung von GM mit Unterstützung von Gender Expertinnen abzuhalten und eine Studie zur Umsetzung von GM in der Praxis durchzuführen.

__In den Pakten Burgenland, Salzburg, Steiermark und Wien wird GM über EQUAL-Entwicklungspartnerschaften zum Thema „Reduktion der geschlechtsspezifischen Segregation am Arbeitsmarkt“ umgesetzt.

Umsetzung von Gender Mainstreaming am Beispiel Niederösterreich

__Bei der Erstellung des Niederösterreichischen (NÖ) Beschäftigungspaktes wurde neben dem Nationalen Aktionsplan für Beschäftigung, dem Bottom up Ansatz und dem Status Quo an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen Gender Mainstreaming als „Basis“ definiert: „Die Förderung der Chancengleichheit hat... ..den gleichen Stellenwert wie die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“ (Umsetzungsvereinbarung des NÖ Beschäftigungspaktes 2000 - 2004).

Bereits im ersten Jahr des NÖ Beschäftigungspaktes wurden zwei Gender Mainstreaming Expertinnen bei der Paktkoordinationsstelle angestellt. Seit 2002 hat die Joanneum Research GmbH unter dem Titel „gendernow“ die Umsetzung von Gender Mainstreaming im Rahmen des Territorialen Beschäftigungspaktes NÖ übernommen. Finanziert wird diese Stelle aus nationalen Mitteln und Mitteln des Europäischen Sozialfonds.

Als Ansprechpartnerin und Vermittlerin steht gendernow allen Partnerinnen und Partnern des NÖ Beschäftigungspaktes sowie anderen arbeitsmarktpolitischen Akteurinnen und Akteuren zur Verfügung. Ziel ist, durch Information, Beratung und Vernetzung die Gender Mainstreaming Strategie auf Ebene des TEPs zu verankern. Zur Zeit arbeitet gendernow an einem Pilotprojekt zum Thema geschlechtssensible Berufsorientierung (geseBO), das ab Herbst 2003 in Hauptschulen umgesetzt wird. Thematisiert werden dabei die Berufswahl und ihre Auswirkungen auf den weiteren Karriereverlauf von Frauen und Männern. Einen weiteren Schwerpunkt stellt die Information und Beratung von Unternehmen zu Fragen der Gleichstellung dar. Ziel ist es, Unternehmen zu sensibilisieren und über Möglichkeiten der Umsetzung im eigenen Unternehmen zu beraten.

Michaela Vorlaufer

Koordinatorin des TEP Niederösterreich

Verein Jugend und Arbeit, NÖ Landesverein zur Schaffung vorübergehender Beschäftigungsmöglichkeiten

Mehr Informationen zu gendernow unter www.gendernow.at

Aus der Reihe „Marty´s-Freitag-Abend-Psychotest“:

Wie paktiert sind **Sie**?

Wenn Sie die Abkürzung TEP lesen denken Sie sich:

- a. Schreibt sich das nicht mit einem „D“? **0 Punkte**
- b. ... und doppel-P? **1 Punkt**
- c. Woher kommt eigentlich diese Abkürzung für Beschäftigungspakte? **2 Punkte**
- d. Eigentlich wäre die Abkürzung TBP in Österreich passender gewesen. An die „Territorial Employment Pacts“ erinnern sich ja nur noch wenige. **3 Punkte**

Partnerin / Partner in einem Beschäftigungspakt zu sein bedeutet:

- a. dass ich andere Organisationen ausspionieren kann. **0 Punkte**
- b. dass ich erzählen kann, was ich alles tue. **1 Punkt**
- c. dass die Vorgehensweise mit den Partnerinnen und Partnern abgestimmt wird. **2 Punkte**
- d. dass wir gemeinsam ein Programm vereinbaren und jede/jeder in seinem Aufgabenbereich für die Umsetzung verantwortlich ist. **3 Punkte**

Gender Mainstreaming bedeutet für Sie:

- a. ein Wort, das wohl aus dem Englischen zu kommen scheint und schwierig auszusprechen ist. **0 Punkte**
- b. ein Thema, zu dem viel gearbeitet wurde und das somit erledigt ist. **1 Punkt**
- c. ein wichtiges Thema, das es immer mit zu bedenken gilt. **2 Punkte**
- d. ein Querschnittsthema zu dem die TEPGEM-Plattform einen Standard erarbeitet hat, den es nun umzusetzen gilt. **3 Punkte**

Ihr bisher unangenehmstes Erlebnis bei einer TEP-Sitzung war:

- a. als der Kaffee kalt war. **0 Punkte**
- b. als zur gleichen Sitzung auch jemand von (Organisation bitte selbst wählen) erschien. **1 Punkt**
- c. als ich nicht verstand worüber diskutiert wurde aber wissend nickte. **2 Punkte**
- d. als mir in der Sitzung klar wurde, dass ein von mir abgelehntes Projekt im Rahmen des Paktes realisierbar gewesen wäre. **3 Punkte**

Wird das Bottom-up-Prinzip in Ihrem Pakt umgesetzt?

- a. Nein, denn wir wissen besser, wie der Hase läuft. **0 Punkte**
- b. Ja, weil wir mitbedenken, was auf lokaler Ebene gebraucht wird. **1 Punkt**
- c. Ja, weil wir Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Ebene in den TEP-Gremien haben. **2 Punkte**
- d. Das haben wir uns noch gar nicht überlegt. Wir erstellen einfach gemeinsam eine Problemanalyse, erarbeiten darauf basierend ein Arbeitsprogramm und setzen dieses gemeinsam um. **3 Punkte**

Meine Wunschvorstellung für den TEP wäre, dass im Jahr 2007:

- a. diese arbeitsaufwändige Vereinbarung endlich ausläuft. **0 Punkte**
- b. alles so weiterläuft wie bisher. **1 Punkt**
- c. der TEP sich zu einer wirklich guten Partnerschaft entwickelt hat und die Fördermittel weiterhin gesichert sind. **2 Punkte**
- d. der TEP sich zu einer wirklich guten Partnerschaft entwickelt hat und sich alle Partnerinnen und Partner einig sind, diese Partnerschaft auf jeden Fall weiter zu führen. **3 Punkte**

Auswertung

0 bis 5 Punkte:

An Ihnen sind entscheidende Entwicklungen der letzten Jahre offenbar spurlos vorübergegangen. Werfen Sie einen Blick auf www.pakte.at um nicht Entscheidendes zu verpassen.

6 bis 12 Punkte:

Für die nächste Diskussion am Stammtisch sind Sie mit Ihrem Allgemeinwissen gerüstet. Für eine wirklich erfolgreiche und befriedigende Arbeit im TEP sollten Sie bei dem einen oder anderen Thema ihren Zugang überdenken. Scheuen Sie nicht davor zurück auch altbewährte Strukturen zur Diskussion zu stellen.

13 bis 18 Punkte:

Gratulation! Ihr Beschäftigungspakt macht seinem Namen alle Ehre. Machen Sie so weiter!

__Ausblick

Die Pakte schauen über ihren Tellerrand hinaus.
Denn sie sind nicht nur österreichweit sehr gut vernetzt, sondern
bemühen sich um internationale Kooperationen.

Bundesminister Dr. Martin Bartenstein

ESF-Evaluierung¹ der TEPs

Territoriale Beschäftigungspakte sind eine wichtige institutionelle Innovation, die es ermöglicht, die Koordination von Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik in Österreich zu verstärken. Die Ergebnisse der Evaluierung stellt fest, dass es durch die TEPs gelungen ist, zu einer Integration wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischer Ziel-systeme, zur Verbesserung der Wirksamkeit, Effizienz und Transparenz der Arbeitsmarkt-politik und zu den im ESF-Ziel 3 normierten Zielen beizutragen.

Ergebnisse und Mehrwert der Pakte

__Die TEPs sind junge Institutionen. Trotz der erheblichen Unterstützungen seitens des Bundes mussten sie regionale Analysen vornehmen, eigenständige Ziele definieren und ihre Rolle in der institutionellen Landschaft einnehmen. Ein Prozess der erfahrungsgemäß einiges an Ressourcen und Zeit beansprucht.

Den TEPs gelang es, Akzeptanz für wichtige Themen zu schaffen. Beispiele hierfür betreffen die Ausnutzung der Auftragsvergabe des Bundeslandes zur saisonalen Stabilisierung der Beschäftigung, die Einbeziehung der Weiterbildungspolitik in wirtschaftspolitische Strategien (z.B. Cluster Support Programme), die Thematisierung der Konsequenzen bundesländerübergreifender Arbeitsmärkte und die Nutzung der TEPs, um sozialpartnerschaftlich betreute Beratung für Arbeitszeitflexibilisierungsmodelle und Weiterbildung anzubieten.

Der Mehrwert der TEPs liegt auch in einer Anpassung von Standardmaßnahmen, einer Verbesserung der erbrachten Politikleistung durch kontinuierlichere und planmäßigere Vorgehensweisen und der Sicherung von Fördermitteln für die Region. Durch die TEPs wurden langfristige Finanzierungen bestehender Projekte erreicht, Maßnahmen inhaltlich und räumlich aus geweitet und zusätzliche Mittel für die Arbeitsmarktpolitik vor allem über EQUAL und ESF-Artikel-6 Projekte erschlossen. Der TEP stellt für diese Projekte eine organisatorische Infrastruktur dar, die rasch Projekte definieren kann.

Gender Mainstreaming war ein besonderer Schwerpunkt der TEPs. GM Aspekte erhielten einen hohen Stellenwert in der Zielstruktur und es wurden wesentliche Instrumente entwickelt, anhand derer eine Umsetzung von GM möglich ist. Von den Partnerinnen und Partnern wird den TEPs überdies durchwegs ein Beitrag zur Steigerung der Effizienz

und Transparenz der Arbeitsmarktpolitik und zur Generierung zusätzlicher Projekte bescheinigt.

Partnerschaft und Ziele

Den TEPs gelang es, eine Partnerschaft zu etablieren, die eine gemeinsame Sicht ihrer Rolle und Ziele hat und mit der die Mehrheit der Partnerinnen und Partner zufrieden ist. Die Partnerschaft wird zunehmend größer. Einmal beigetretene Partnerinnen und Partner treten nur sehr selten aus. Die Partnerinnen und Partner ziehen aus der Partnerschaft die Vorteile einer besseren Information über wirtschaftspolitische Vorhaben, steigern aber auch ihre Einflussmöglichkeiten. Potentielle negative Effekte werden als wenig wichtig eingestuft. Meistens beschäftigt sich pro Partnerin bzw. Partner eine Person weniger als 10 Tage pro Jahr mit den TEPs.

Die Partnerschaft in Landespakten weist bei der Einbindung von NGOs, Unternehmen, Bildungsinstitutionen und Gemeinden noch Defizite auf. In kleinräumigeren TEPs fällt die Einbindung dieser Gruppen leichter. Die Partnerschaft wird auch nicht von allen Partnerinnen und Partnern gleichermaßen positiv bewertet. Insbesondere die Wirtschaftskammer beurteilt die Pakte negativer.

Die Zielformulierung und die Definition der Zielgruppen der Pakte betont traditionelle Arbeitsmarktzielgruppen. Die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, die Chancengleichheit und die Förderung von Wiedereinsteigerinnen und -einsteigern werden als wichtigste Ziele angegeben. Unternehmen, KMUs und Branchen kommen in der Zielgruppendefinition selten vor. Überdies werden in Landespakten regionalpolitische Zielsetzungen unterhalb der Landesebene selten berücksichtigt. Von den im EPPD (Einheitliches Programmplanungsdokument) normierten Zielen wird von den Partnerinnen und Partnern nur die Umsetzung von Gender Mainstreaming als prioritär wahrgenommen.

¹Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006, Ziel 3 - Österreich, Schwerpunkt 6: „Territoriale Beschäftigungspakte“, WIFO (in Zusammenarbeit mit IHS und L&R Sozialforschung)



Umsetzung

Die TEPs sind durch knappe Ressourcen gekennzeichnet. Zumeist arbeiten nur ein bis zwei Vollzeitbeschäftigte in der Paktkoordination. Budgets für eigene Analysen und Studien sind eng bemessen und einzig mit der Ausstattung mit Büroinfrastruktur sind die Paktkoordinatorinnen und -koordinatoren zufrieden.

Durch die geringen Ressourcen kann die Paktkoordination kaum die Umsetzung des Paktes kontrollieren. Somit bleibt unklar, ob die strategischen Vereinbarungen auch eingehalten werden. Ebenso wurden durch die Ressourcenknappheit, gepaart mit der sinnvollen Anforderung rasch zur Umsetzung konkreter Aktivitäten zu kommen, Kernbegriffe der Pakte (z.B. „Integration verschiedener Politikbereiche“, „umfassende Partnerschaft“, „bottom-up Ansatz“) kaum definiert, weil den operativen Problemen mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Schlussendlich wird durch die geringen Möglichkeiten der Paktkoordinations, externes Know-how zuzukaufen, auch die Möglichkeit geschmälert, die Integration von verschiedenen Politikbereichen rascher voranzutreiben.

Empfehlungen

Die TEPs haben eine rasche Entwicklung hinter sich. In der Phase des Aufbaus ging es vor allem darum, die TEPs in operative Tätigkeiten zu involvieren. Die Ergebnisse dieser Aufbauphase sind durchaus beeindruckend und lassen den Zusatznutzen dieser Institutionen erkennen. Die Weiterentwicklung der Institutionen sollte nunmehr durch eine Konsolidie-

rung geprägt sein. Es wird vor allem notwendig sein jene prozeduralen Aspekte abzuklären, die in bisher notwendiger Weise nicht im Zentrum des Interesses standen.

In dieser Phase sollten:

- __Die zentralen Begriffe der „Paktidee“, die als Qualitätsbegriffe an die Pakte herangetragen werden, im konkreten Kontext der einzelnen Bundesländer präzisiert werden.
- __Die Rolle verschiedener Akteurinnen und Akteure (Bundesstellen, Beiträge einzelner Partnerinnen und Partner, Definition der Paktkoordination, Zusammenspiel regionaler Strukturen) in der Weiterentwicklung abgeklärt werden.
- __Instrumente entwickelt werden, durch die die TEPs in die Lage versetzt werden zentrale Aufgaben (wie z.B. die Erstellung einer „gemeinsamen Problemanalyse“, Dokumentation der Leistung und Selbstevaluierung und Selbstreflexion) zu erfüllen.

Diese Konsolidierungsphase sollte überdies auf die bestehenden Stärken der TEPs aufbauen. Vor allem muss der bestehende Grundkonsens gewahrt werden, wonach TEPs eine bottom-up Maßnahme darstellen, in der die Bundesländer im Rahmen von schwachen Vorgaben ihre eigenen Prioritäten und Ziele setzen.

Mag. Peter Huber

Evaluator und Autor der „TEP-Evaluierung“

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO)

Ein Netzwerk für alle Fälle

Der Anfang

__1997, zu einer Zeit mit europaweit hohen Arbeitslosenzahlen, wurde das Konzept der Territorialen Beschäftigungspakte von der Europäischen Kommission als neue „experimentelle“ Form einer stärker regional verankerten Beschäftigungspolitik entworfen, in der partnerschaftlich mit lokalen Akteurinnen und Akteuren zusammengearbeitet werden sollte. Dieses Modell sollte größere Akzeptanz, mehr Ressourcen und damit sowohl bessere als auch andersartige Ergebnisse bringen. Ungefähr zur selben Zeit verhandelte auch die österreichische Regierung mit den Ländern über eine verstärkte Zusammenarbeit zur Bekämpfung der steigenden Arbeitslosigkeit; die ersten Jugendbeschäftigungsabkommen wurden vereinbart. Die Diskussion ging jedoch immer stärker in die Richtung einer grundsätzlichen Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern im Bereich der Beschäftigungspolitik.

Da kaum zusätzliche Finanzmittel verfügbar waren sollten sich die Vereinbarungen darauf konzentrieren, wie die bestehenden Ressourcen innerhalb einer Region aus beschäftigungspolitischer Sicht besser kombiniert werden können. Entscheidungsprozesse und Informationsmechanismen sollten vereinbart, Zielgruppen, lokale Initiativen, Maßnahmen und Instrumente identifiziert und gemeinsame Finanzierungskonzepte entwickelt werden. Es war rasch klar, dass sich die Situation, die Erwartungen und damit auch die Möglichkeiten von Region zu Region unterschieden. Die ersten Vereinbarungen wurden daher unter dem primären Gesichtspunkt abgeschlossen, den Prozess in Gang zu bringen. Ausgehend von den positiven TEP-Ergebnissen in Österreich sowie den Erfahrungen in anderen EU- und OECD-Staaten nahm das Ministerium die Beschäftigungspakte 1999 in das Strukturfondsprogramm (Ziel-3-Österreich 2000-2006, Schwerpunkt 6) auf und sicherte damit die Finanzierung der operativen Strukturen bis 2006.

Gründe für den Erfolg

Wenn man versucht die Gründe zu finden, warum aus diesem Programm ein europäisches Best-Practice-Beispiel wurde, waren – aus Ministeriumssicht und ohne Rangfolgen – die folgenden Elemente entscheidend¹:

__Finanzierung der operativen Strukturen durch das Ministerium,

__Schaffung und Finanzierung einer unabhängigen nationalen TEP-Koordinationsstelle,
__Anleitung anstelle von Direktiven,
__Langfristigkeit des Prozesses durch die finanzielle Absicherung im Europäischen Sozialfonds und
__Durchführung neuer und zusätzlicher Aufgaben durch die TEPs.

Das Ministerium beschränkte seinen Finanzierungsbeitrag weitestgehend auf die erforderlichen operativen Strukturen. Mit diesen kleinen Beiträgen von jährlich durchschnittlich 2 Mio. Euro werden Paktvereinbarungen auf regionaler Ebene unterzeichnet, deren gemeinsam vereinbartes Budget bei etwa 400 Mio. Euro jährlich liegen. Das bedeutet natürlich nicht, dass ohne dieses Konzept keine Finanzierung auf regionaler Ebene existiert hätte. Aber es hat zweifellos wesentlich zur Strukturierung und Koordination von Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik auf regionaler Ebene beigetragen.

Ein großer Unterschied der österreichischen TEPs gegenüber Partnerschaften in anderen Ländern ist die Schaffung einer eigenen nationalen TEP-Koordinationsstelle, welche eine neutrale Form der Kommunikation zwischen Bund, Ländern und Projekten darstellt, das Netzwerk der Pakte koordiniert, das Ministerium in der Umsetzung seiner Ziele, aber gleichermaßen die Aktivitäten der Pakte vor Ort unterstützt. Wiederum müssen die Kosten dieser Einrichtung im Vergleich zum Output als gering angesehen werden.

Während der ersten beiden Jahre war die Hauptaufgabe der regionalen TEP-Büros wohl die Koordination der Aktivitäten anderer Institutionen. Das veränderte sich mit der Europäischen Gemeinschaftsinitiative EQUAL. Da es offensichtlich war, dass diese Initiative viel Ähnlichkeit mit den Beschäftigungspakten hatte, lud das Ministerium die TEPs ein, eine Rolle bei der Schaffung der EQUAL-Entwicklungspartnerschaften einzunehmen. Damit änderte sich ihre Aufgabenstellung von der bloßen Koordination zu einer kreativen Einheit mit zusätzlichem Budget. Ähnliches passierte als Teile der Behindertenmilliarde über diese Strukturen umgesetzt wurden. Auch hier wurde eine verstärkte Kooperation benötigt und die Pakte waren der Rahmen dafür.

Der Prozess neuer Aufgabenzuschreibungen wurde immer stärker, sodass von mehreren Seiten davor

¹Für eine tiefer gehende Evaluierung vgl. OECD-LEED „Lokale Partnerschaften in Österreich“, Wien 2000 und WIFO „Evaluierung Europäischer Sozialfonds 2000-2006, SP 6 TEPs“, Wien 2003

gewarnt wurde, die Partnerschaften mit all den unmöglichen Aufgaben zu überladen, die über viele Jahre von keiner Institution gelöst werden konnten. Die Weiterentwicklung der Strukturen der Pakte – die Belastbarkeit des Netzwerks – muss daher Schritt halten mit den zusätzlichen Anforderungen. Der Prozess der strukturellen Innovation ist zumindest so wichtig wie jener der inhaltlichen Innovation.

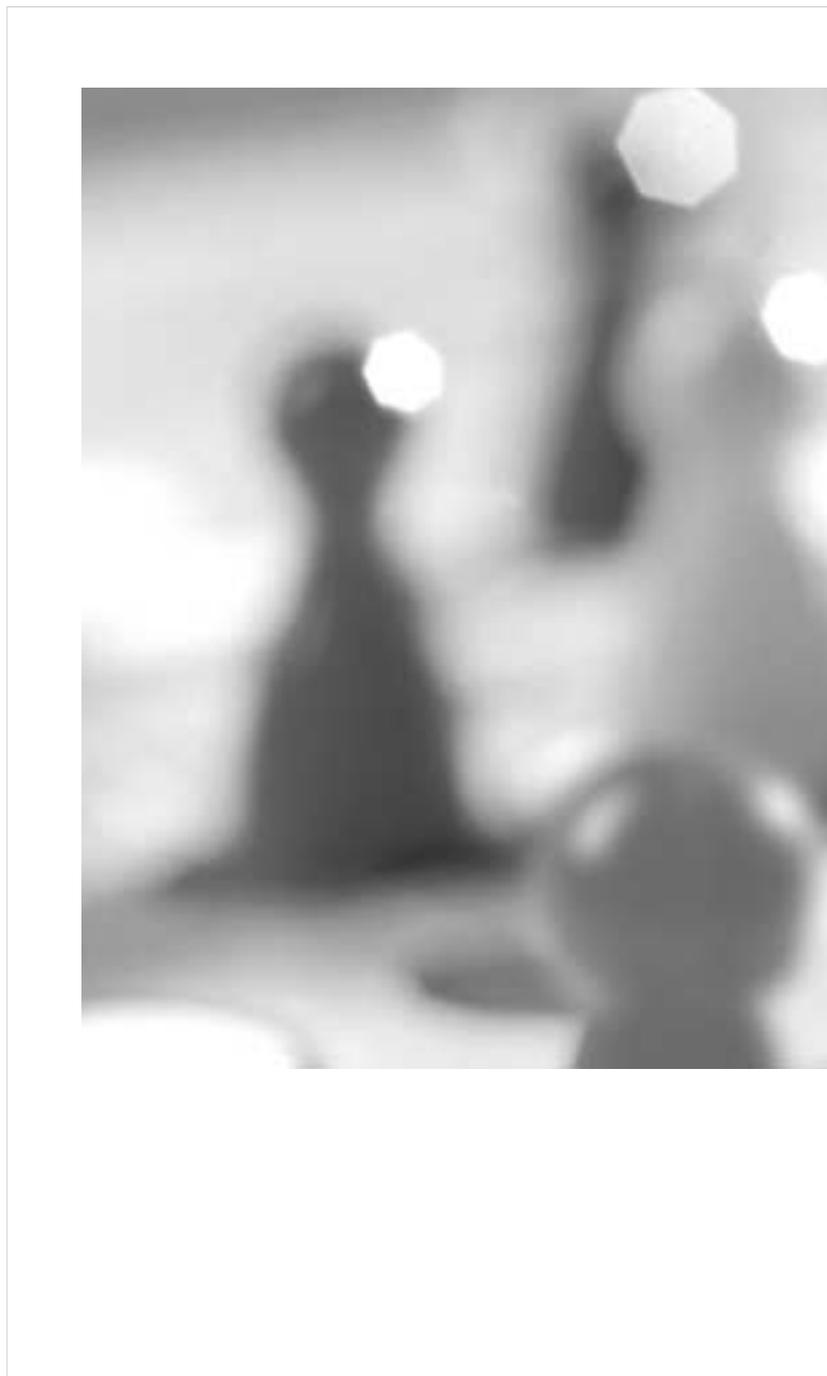
Vertrauen – der Kern der Pakte

Die österreichischen Beschäftigungspakte bilden ein vielschichtiges landesweites Netzwerk der wichtigsten Institutionen der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Das größte Missverständnis in der Betrachtung der Pakte liegt darin, sie unmittelbar in Bezug zur Zahl der Beschäftigten, Arbeitslosen oder Betriebsneugründungen zu setzen. Sie schaffen positive Rahmenbedingungen, ein Klima, aber sie sind nicht monokausal für Entwicklungen verantwortlich zu machen.

Die Netzwerkorganisation stellt eine moderne Form der Zusammenarbeit dar, der sowohl in der Betriebswirtschaftslehre als auch in der politischen Ökonomie zunehmend mehr Bedeutung für die Funktionsweise von Unternehmen und Märkten zugeschrieben wird. Die OECD etwa betrachtet Netzwerke als „Soziales Kapital“, das mitentscheidend für den Aufschwung von Regionen ist. Und genau darin liegt auch das Wesen der Pakte: ihr Netzwerk stellt einen Wert für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der jeweiligen Region dar; das geschaffene Vertrauen über Institutionen, Zuständigkeiten, Erfahrungen und Parteigrenzen hinweg ist Kapital und Potential gleichermaßen. Für eine kurzfristige Betriebsansiedlungspolitik können finanzielle Anreize zentral sein. Mittel- bis längerfristig sind jedoch jene Regionen im Vorteil, die ein Gesamtangebot zur Verfügung stellen, wobei eben Fragen des Humankapitals, der Ausbildung, Kenntnisse und Fähigkeiten der Arbeitskräfte und der unsichtbaren Netzwerke – eben Sozialkapital – in den Vordergrund drängen. Die Pakte können dazu beitragen, die dahinter liegenden Strukturen zu verbessern und damit das Bild einer Region langsam zu verändern. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Die Zukunft

Die momentane Diskussion zeigt unterschiedliche Zukunftsszenarien. Das erste Szenario unterstreicht die Notwendigkeit für die TEPs von der zentralen Intervention unabhängig zu werden. Der Vorteil einer



derartigen Entwicklung wäre die Konfrontation der Pakte mit der zentralen Frage: in wie weit sehen sie selbst den Nutzen der Partnerschaft in beschäftigungspolitischen Fragen für die eigene Region? Diese Sichtweise greift jedoch aus vielen Gründen zu kurz. Die Pakte besitzen bereits eine sehr eigenständige Identität und die Bedeutung ihrer Arbeit wird von ihnen klar erkannt². Damit kehrt sich die Frage de facto um: wie viel ist der Bund bereit, zu einem funktionierenden Netzwerk vor Ort beizutragen? >

²Dies wurde zuletzt bei der Tagung der Beschäftigungspakte zur Evaluierung im September 2003 deutlich herausgearbeitet.

- > Das zweite Szenario unterstreicht daher den wichtigen Beitrag den die TEPs zu den verschiedensten Aspekten der Arbeitsmarktpolitik geleistet haben. Während der letzten sieben Jahre haben sie erfolgreich an einem neuen kooperativen Modell von Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik gearbeitet, sie haben die Einbeziehung lokaler Initiativen verbessert, Gender Mainstreaming unterstützt, zur Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative EQUAL und der Behindertenmilliarde beigetragen und schufen ein gewaltiges Potential vor Ort, das für zukünftige Aufgaben

denen eine wichtige Rolle in der Umsetzung neuer Aktivitäten zukam. Diese Rolle wäre bei völlig unabhängigen Partnerschaften niemals gegeben. Der Prozess geht daher in die Richtung, das Modell unter anderen Umständen fortzusetzen.

Teil A der zukünftigen Finanzierungsstruktur könnte weiterhin die Unterstützung der Organisation sein. Teil B könnte in der Realisierung von Bottom-up-Ideen liegen, die aus der Region mit Unterstützung aus unterschiedlichsten EU-Programmen (EQUAL, LEADER+, INTERREG, URBAN, Lokales Kapitel) realisiert werden. Damit würden konkrete Projekte aus der Region für die Region realisiert. Teil C eines derartigen Programms könnten optionale staatliche Programme sein. Dadurch wäre die Unterscheidung klarer zwischen jenen Teilen der Vereinbarung, die auf lokalen Bedürfnissen beruhen und jenen, die auf Initiative des Bundes umgesetzt werden. Dieses „3-Säulen-Modell“ könnte eine Lösung dafür sein, beide Entwicklungsmöglichkeiten zu vereinen: den TEPs stärkere Unabhängigkeit und damit eine stärkere Identität zu geben und gleichzeitig ihre wichtige Rolle für die Arbeitsmarktpolitik sicher zu stellen.



genützt werden kann. Durch ihre offenen und informellen Vereinbarungen ist es möglich neue Partnerinnen und Partner aufzunehmen und an sehr unterschiedlichen Aufgaben zu arbeiten. Formale Strukturen haben demgegenüber immer ihre Grenzen entsprechend ihrer Zuständigkeit und ihren offiziellen Gremien. Im Gegenteil dazu inkludiert die Diskussionsbasis im Rahmen der TEPs auch eine Anzahl nicht offizieller Partnerinnen und Partner, insbesondere NGOs, deren Beitrag für die Formulierung und die Umsetzung der Arbeitsmarktpolitik von wesentlicher Bedeutung ist.

Ein Rahmen wurde geschaffen der Institutionen und Menschen vor Ort ermöglicht Lösungen entsprechend ihrer lokalen Bedürfnisse innerhalb der generellen nationalen und regionalen Politik zu finden. Wie bereits dargestellt, wurden Impulse des Bundes an die Partnerschaften herangetragen – und wurden von den Partnerschaften aktiv aufgenommen –

Partnerschaften sind ein Modell einer modernen Kooperation. Sie haben sich als hoch flexibel im Hinblick auf unterschiedlichste regionale Gegebenheiten und Bedingungen herauskristallisiert und bilden einen Rahmen für stark unterschiedliche politische Anforderungen. Die Finanzierung ihrer Organisation ist ein ausgesprochen günstiger Weg, diese Entwicklung zu unterstützen und gleichzeitig zentrale Anforderungen mit regionalen Bedürfnissen zu kombinieren. In den nächsten Jahren und angesichts der Erweiterung der Europäischen Union werden die Partnerschaften verstärkt transnational werden, sie werden die Grenzen überschreiten und ihre Zusammenarbeit über Institutionen hinweg entlang der Bedürfnisse verstärken. Viel Potential liegt in ihnen.

Mag. Michael Förchner
Verantwortlich für die Pakte im BMWA,
Abteilungsleitung
BMWBA, Sek. II/9-ESF

Arbeitsmarkt-Kooperationen

Die österreichischen TEPs verstärken in ihrer Funktion als regionale Netzwerke den Informationsfluss über die Aktivitäten ihrer Regionen im Bereich der Osterweiterung aus und bauen Kooperationen mit EU-Erweiterungsstaaten auf.

__Der Großraum Wien-Bratislava-Győr ist ein intensiv genutzter Standort für internationale Firmen und Organisationen. Mit in Summe vier angrenzenden Erweiterungsstaaten der Europäischen Union ist Österreich Drehscheibe für Erweiterungsagenden. Die wirtschaftlichen Verflechtungen Österreichs insbesondere mit unseren östlichen Nachbarstaaten werden durch die Erweiterung deutlich zunehmen. In der erweiterten Europäischen Union ist eine verstärkte Kooperation unabdingbar, um Synergien zu nutzen und flexibel auf Änderungen des Arbeitsmarktes reagieren zu können.

Ein „grenzüberschreitender Arbeitsmarkt“ bedingt eine Koordination der Paktaktivitäten der Partnerinnen und Partner beider Regionen, um

- __den Herausforderungen der EU-Erweiterung mit einem gegenseitigen, konstruktiven Austausch positiv zu begegnen,
- __arbeitsmarktpolitische Programme verstärkt den Anforderungen des Arbeitsmarktes hinsichtlich einer Erweiterung gerecht zu werden und dementsprechend anzupassen,
- __die Partnerschaften und Regierungen der Erweiterungsstaaten durch Wissenstransfer über die gute Praxis (etwa im Rahmen des ESF) zu unterstützen,
- __Partnerschaften für eine verstärkte Kooperation in ihrer Region zu animieren und
- __Erfolge bestehender Kooperationen absichern und weiterleiten zu können.

Die EU-Erweiterung der österreichischen Nachbarstaaten Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn ist deshalb im Blickfeld der österreichischen Pakte. Im März 2003 etwa unterzeichneten die Grenzregionen Sloweniens und die Steiermark das „General Agreement“¹ und eine Vereinbarung zwischen dem Land Burgenland und dreier Kommitate in Ungarn steht kurz vor der Unterzeichnung. Das „General Agreement“ zielt dabei auf die Sicherung einer operativen Vorbereitungsarbeit und Umsetzung von grenzüberschreitenden Projekten zwischen dem AMS Slowenien und dem AMS Steiermark. Auch die geplante Vereinbarung zwischen

dem Burgenland und den Regionen in Ungarn wird die Basis für gemeinsame Strategien und Projekte darstellen. Die Grundsteine für den Aufbau von zwei grenzüberschreitenden Beschäftigungspakten sind somit bereits gelegt.

Neben den Koordinationstätigkeiten auf Paktebene werden auf regionaler und lokaler Ebene zusätzlich zahlreiche weitere grenzüberschreitende Aktivitäten im Bereich der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik gesetzt. So werden etwa Trilaterale Konferenzen



zwischen Österreich, Slowenien und Ungarn seit 2000 abgehalten, Informationsaustausche zwischen Akteurinnen und Akteuren (etwa von AMS-Geschäftsstellen) durchgeführt und EQUAL-Entwicklungspartnerschaften zu diesem Thema (etwa „Grenzenlos arbeiten im Mühlviertel“) umgesetzt.

Die Pakte bereiten sich auf ein erweitertes Europa vor. Sie schauen über den Tellerrand hinaus und richten ihre Aktivitäten immer mehr auf Internationales aus. Ihrer Funktion als regionale Netzwerke kommt diesbezüglich große Bedeutung zu.

¹General Agreement, Velenje (SLO), 5.3.2003

Worldwide & European Experiences

__To better respond to a new set of concerns of the population, governments today actively seek a broad partnership with civil society and the private sector. It is widely agreed that innovative solutions to the key challenges facing our societies can be found through an open public debate. Yet, it is at local and regional levels, closer to the problems and the individuals, that partnerships are most often formed to address issues of collective implications.

This paper explores the new role that partnerships play in policy frameworks and shows that the main contribution of partnerships is in improving local governance. It identifies a number of obstacles faced by partnerships, proposes a series of recommendations to enhance their impact on governance and concludes with some perspectives for the future.

The new role of partnerships

The partnerships established recently have little in common with those of the 1980s and early 1990s. Today, partnerships address a broader range of issues such as social cohesion, sustainable development and quality of life. They are set up within networks that often cover all parts of the country. Many of these networks have been created by national governments. Through these networks, governments seek the co-operation of partners from the private sector and civil society in the pursuit of various objectives, from stimulating economic development to promoting social cohesion. Another difference with the early experience of partnerships in crisis areas is that local actors now wish to participate more systematically in the design of development strategies for their area.

A tool for better governance

However diverse their fields of action (labour market policy, economic development, social inclusion, quality of life), all partnerships share a common goal: to improve local governance. Through partnerships, civil society, its NGOs, enterprises and different levels of government work together to design area-based strategies, adapt policies to local conditions and take initiatives consistent with shared priorities. There are at least three types of actions, with direct implications for local governance, that partnerships consistently carry out:

- __partnerships stimulate the use of government measures that are in line with local priorities,
- __they assist their partners from the public sector in

- better targeting these measures to local needs
- __and they combine the effects of various programmes and local initiatives in order to optimise their mutual impact.

Reconciling public accountability and participatory democracy

Improving the effectiveness and appropriateness of decisions in public policy implementation through partnership is not an easy task. It raises a fundamental challenge: that of harmonising public accountability and participatory democracy. Elected officials and public officers are accountable respectively to their constituencies and to the government. Similarly, trade unions and employer representatives are accountable to their own members in the first place. However, civil society and NGOs have little or no accountability. For partnerships to be effective in fostering co-operation and co-ordination, ways must be found to reconcile standard accountability frameworks with the use of collective strategic planning exercises involving various types of actors. This issue raises three main challenges:

- __the inconsistencies in the national policy framework,
- __the narrow approach to policy implementation taken by public services seeking to maximise efficiency in service delivery and
- __the weak accountability of partnerships.

A strategy to improve governance through partnerships

A strategy can be implemented to maximise the impact of partnerships on local governance. Adopting this strategy has implications not only for partnerships, but also for their constituencies. Improving governance through partnerships requires four specific objectives to be met¹:

- __to make policy goals consistent at national level,
- __to adapt the strategic framework for partnerships to the needs of the partners,
- __to strengthen the accountability framework for partnerships, and
- __to provide flexibility in the management of public programmes.

Conclusion and perspectives for the future

The work undertaken by the OECD confirms that partnerships are a good tool for improving governance. Partnerships allow for the integrated, or holistic, approach to policy development, which is so often

¹OECD (2001), *Local Partnerships for Better Governance*, OECD Publications, Paris, France.

advocated as a way to achieve social cohesion and sustainable development. In gathering within a same structure the relevant partners from the public sector, civil society and business circles, partnerships increase the quantity and quality of information available in decision-making processes, improve the appropriateness of policy and co-ordinate government actions with initiatives led by other actors.

Partnerships prove particularly useful to public services: partnerships stimulate the use of measures that correspond to shared priorities; they help adapt programmes to local needs and conditions, taking advantage of the knowledge of the various partners on the local problems and target groups; and they identify and draw on synergies between government programmes and local initiatives that can enhance their mutual impact. Partnerships do not generate costs as such: they are a way of working, a tool that can be used by the various partners to improve the effectiveness of their actions.

However, as research shows, it is not because government sets up a network of partnerships throughout the country that better co-ordination of actions will necessarily occur. The effectiveness of partnerships is harmed by inconsistencies in the national policy framework, a narrow approach to policy implementation and failures in accountability.

Current trends in local governance are in line with the recommendations of the Strategy to Improve Governance through Partnerships². New developments acknowledge that government agencies and public services have a crucial role to play in initiatives to improve governance. While before, the partnership initiative was with civil society, current reforms place civil servants at the centre of new governance arrangements.

It is important to stimulate co-ordination between labour market policy, local and regional economic development, social inclusion and also education, to stimulate the adaptation of policies to local needs, and to encourage the participation of employers, trade unions and civil society in the design and implementation of measures. This is a key condition for improving labour market outcomes at local level. In many countries, this means placing the public employment services at the heart of these new forms of governance, and to distribute responsibilities in a



way to make the best use of the skills and resources of each actor. There are a number of examples of how this could be done: framework agreements promoting co-ordination of public services around locally-shared priorities; and targets for active labour market policies subject to negotiations between the central and regional/local levels.

There is general agreement that the relationship between labour market policy and local governance should be investigated further, to identify what are the best incentives to encourage the employment services to form effective partnerships with other stakeholders from the public sector, business circles and civil society. This is an avenue that the OECD LEED will certainly explore in the near future.

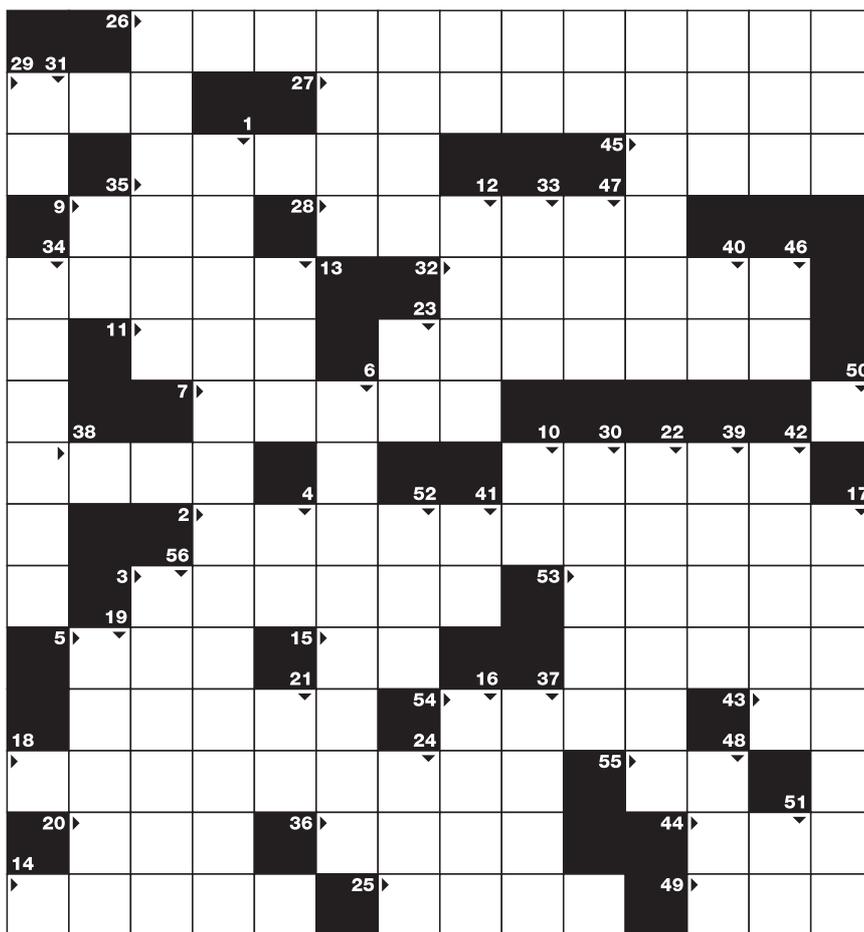
Sylvain Giguère

LEED Programme, Deputy Head

Organisation for Economic

Co-operation and Development (OECD)

²See OECD (forthcoming Nov. 2003), *Managing Decentralisation. A New Role for Labour Market Policy*, OECD Publications, Paris, France.



Anweisungen für TEPalistenInnen

- 1 Pakt-Schutzpatronin auf höchster Ebene
- 2 Paktrevier
- 3 die ... (örtliche) TEP-Ebene
- 4 weit weg und doch nah... (Abk.)
- 5 Fehlerhafte Schreibweise f. (öster.) Depp
- 6 Zukauf von (Pakt-)Wissen
- 7 Schriftstück im TEP-Alltag
- 8 sehr viel Arbeit für TEPs im letztem Jahr
- 9 Eigenwerbung der HerausgeberIn ... (Abk.)
- 10 Abk.: Informationstechnologie
- 11 TEP-KooperationspartnerInnen bei Projekten
- 12 TEP-Tempo
- 13 Berufliche Freistellung mit Rechtschreibfehler
- 14 kann bei Vernetzung nie zutreffen
- 15 Kurzformschreibweise der Kooop für Agenda
- 16 Pakt-unbedeutende Persönlichkeit
- 17 Österr. Paktmutti, TEP-Zuständige im BMW
- 18 danach geht's an die Arbeit ...
- 19 Rezept für TEP-Mißerfolg: ... und herrsche
- 20 ehem. Leader-Beauftragter Osttirol
- 21 Initialen von zwei HauptpartnerInnen
- 22 Best-Practice TEP-Nation
- 23 nationale TEP-Koordinationsstelle mit nur 1 Person
- 24 TEP-Witz, komischer Einfall
- 25 was Pakte nie bekommen...
- 26 vermittlungsorientierte Integrationsbegleitung
- 27 Prozessbegleitung bei persönl. Entwicklung und Karriere
- 28 was Pakte nie zu wenig haben ...
- 29 berühmt für strenge Richtlinien... (Abk.)
- 30 Integrationsbetriebe, Mz., Kurzform
- 31 Abk.: Außerhalb des TEP
- 32 Quelle für Datenverwirrung
- 33 Umstrittenes Maß für TEP-Erfolg (Abk.)
- 34 Sonderwünsche (an TEPs)
- 35 Merkmale für einen innovativen Pakt
- 36 Kafkaesker Weg im BMWA
- 37 Abk.: Angestelltengesetz
- 38 dt. Stadt ohne Pakt, aber mit Stadtkapelle
- 39 TEP-Schläue
- 40 Abk.: ArbeitnehmerInnen
- 41 Abkürzung für den häufigsten Web-browser der TEPIerInnen
- 42 informelle Sitzung eines TEP-Gremiums (ugs.)
- 43 Abk. für: "ein Pakt"
- 44 Abk.: inländische, regionale Nichtregierungsorganisation
- 45 Arbeitsmarktpolitisches Erfolgsinstrument in Österreich
- 46 Abk.: Teilzeit
- 47 Institut für Stadt- und Regionalforschung der österr. Akademie der Wissenschaften (Abk.)
- 48 finanzielle internationale Paktunterstützung
- 49 Voraussetzung für die Promotion in Frankreich (Abk.)
- 50 erster Buchstabe bei Begrüßung vieler tep-all mails
- 51 Abk.: Europarat (mit verdrehter Buchstabenreihenfolge)
- 52 Abk.: regionale und lokale Organisationen
- 53 im TEP-Wortschatz nicht vorhanden ...
- 54 Amerik. Vereinigung von Schulkrankenschwestern (Abk.)
- 55 EK-Kürzer für eine der europäischen Sprachen
- 56 ständige, ununterbrochene Pakt-Tätigkeit (für den Erfolg wichtig)

Anweisungen für GeneralistInnen

- 1 Europäische Kommissarin
- 2 Gegend (zool.)
- 3 Beisl, Restaurant (Mz.)
- 4 Abk.: Europäische Kommission
- 5 Abk.: Territorialer Beschäftigungspakt
- 6 Hilfestellung, Anweisung, Consultancy
- 7 Offer
- 8 EU-Programm
- 9 Österr. Forschungseinrichtung
- 10 Engl.: es
- 11 Kleine und Mittlere Firma (Sg., Abk.)
- 12 Engl.: Schlag (musik.)
- 13 Nachname einer Spielfigur in einem Roman von Dorette Toller
- 14 ausreichend
- 15 Engl.: zu, nach
- 16 dts. Sängerin
- 17 weibl. Vorname
- 18 beamt. für empfangen, erhalten (österr.)
- 19 Stücke, Mz.
- 20 Männl. Vorname
- 21 Abk.: Los Angeles
- 22 Europäischer Staat
- 23 kaputt (Begriff aus dem Boxen)
- 24 Abk.: Grubenarchäologische Gesellschaft
- 25 Honorar
- 26 weg vom Ort ... (Sub., engl.)
- 27 Erzieher, Berater, Freund und Ratgeber ("gegendert" + "G")
- 28 Dts.: Labour
- 29 Arbeitsmarktpolitische(r) Akteurin/Akteur in Österreich (Abk.)
- 30 Abk.: Sömmerungsbeitrag (landw.), Mz.
- 31 Abk.: Österreich (int.)
- 32 Europäische Behörde
- 33 Kurzform für die europäische Währung
- 34 Zusätzliches, Außerordentliches
- 35 Einfälle, Mz.
- 36 Korridor
- 37 Schalterstellung (in Betrieb) trifft auf Abkürzung von "gegen"
- 38 Engl.: Regen
- 39 Engl.: Liste
- 40 Präposition, Dat. Akk.
- 41 Abk.: in Eile
- 42 eine ... zahlen (Gasthaus, Einladung auf Getränk)
- 43 Außerirdischer
- 44 Abk.: Iran
- 45 Vertrag, Bündnis
- 46 Abk.: zum Teil (mit verdrehter Buchstabenreihenfolge)
- 47 Anrede für Herr (engl.) - mit abermals verdrehter Buchstabenreihenfolge
- 48 Engl.: Hilfe, Unterstützung
- 49 Lat.: Göttin
- 50 Österr. Nachbarstaat (Abk.)
- 51 Kontraerwiderung (Kartenspiel)
- 52 Abk.: Russische Literatur online
- 53 Vorname einer unbekannteren US-Autorin
- 54 Buckel im Gesicht (Riechorgan, ugs.)
- 55 hier (ugs.)
- 56 geistig arbeiten, studieren

Im Rahmen des Schwerpunktbereichs Unternehmergeist wurde eine Reihe erfolgreicher Initiativen verfolgt, insbesondere die Territorialen Beschäftigungspakte, die der Schlüssel zur Erschließung des regionalen Wachstumspotenzials zu sein scheinen.

Gemeinsamen Beschäftigungsbericht 2002, Europäische Kommission über Österreich

Dank

Die Koordinationsstelle der TEPs in Österreich bedankt sich bei folgenden Autorinnen und Autoren für die Beiträge und Interviews:

Alfred Altenhofer,
Manuela Auer,
Dr. Martin Bartenstein,
MMag^a. Martina Berger,
DI Günther Blunder,
Dr. Roland Ellmer,
Fritz Enzenhofer,
Dr. Helfried Faschingbauer,
Mag. Michael Förschner,
Sylvain Giguère,
Mag^a. Elfriede Harrer,
Mag. Herbert Haupt,
Mag. Peter Huber,
Dr. Hansjörg Jäger,
DI Elke Jakoubi,
Mag^a. Helga Kainer,
Mag. Bruno Kracher,
Claudia Kugler,
Dr. Christoph Leitl,
Ulrike Lindner,
Karin Mayerhofer,
Mag. Wolfgang Michalek,
Dr. Gernot Mitter,
Mag^a. Anna Moser,
Dr. Herbert Prucher,
Manfred Rötzer,
Mag^a. Brigitte Sailer,
Dr. Maria Schmeiß,
Mag^a. Marion Seidl,
Mag^a. Veruschka Singer,
Mag. Herbert Tumpel,
DDr. Herwig van Staa,
Michaela Vorlauffer,
Franz Zewell



Sicher hab ich eine
Beschäftigung für Sie:
Sie könnten diese
BESCHÄFTIGUNGSPAKETE
runtertragen!



Oder Sie gehen in den
BESCHÄFTIGUNGSPARK
und beschäftigen
die Tauben...



Sie können aber auch
einfach nach Hause gehen
und den **BESCHÄFTIGUNGS-**
KAKTEEN beim Wachsen
zusehen.

MAHLER

ALS ES BESCHÄFTIGUNGSPAKETE NOCH NICHT GAB.

pakte.at_



Im Rahmen der Territorialen Beschäftigungspakte werden in Österreich seit Jahren umfassende Aktivitäten zur Verknüpfung der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik mit der regionalen und lokalen Struktur- und Wirtschaftspolitik gesetzt. Die vorliegende Broschüre gibt den Leserinnen und Lesern Einblicke in die Tätigkeiten der Beschäftigungspakte in den österreichischen Regionen.

Zwischenbilanz

